

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

65 (18.3.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Preis: halbjährlich 1.- M. mit 90 A ohne Zustellung. Einzelheft 10 A. Samstag 15 A. - Anzeigen: die einseitige Kolonelleiste 20 A. auswärts 25 A. Reklamen 80 A. Annahmestunde 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpfli; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Ged & Cie. sämtliche in Karlsruhe.

An die Partei!

Der Kampf um die Reichspräsidentenwahl ist eröffnet. Gewisse Otto Braun ist unser Kandidat. Die Feinde der Republik zu schlagen, ist unser Ziel. Not tut zum Schutz der Republik eine starke Sozialdemokratie. Darum soll die Partei am 29. März ihre Kräfte zeigen.

Ungewissh ist der Ausgang dieses Kampfes. Gewiß ist, daß jede für unsere Kandidaten abgegebene Stimme als hartes, entscheidendes Bekenntnis zur Republik politisch ins Gewicht fällt.

Der vorerwähnte Reichspräsident, Genosse Ebert, hat sein Amt in vorbildlich unparteiischer Weise geführt. Nichts anderes erwarten wir von seinem Nachfolger. Darum hat der Parteivorstand einstimmig zum Kandidaten den Genossen Otto Braun bestimmt, in dem er den Geistesreife und Würdigsten erblickt, das große Erbe zu übernehmen.

Wie Ebert, ist auch Otto Braun ein echter Sohn des Volkes, der sich durch eigene Kraft aus der Werkstatt zu führenden Stellen im Staate emporgearbeitet und in ihm sein Können glänzend bewiesen hat. Im Kampfe gegen die Reichslosigkeit im Oberrhein hat er ehrenvolle Wunden davon. Als einer der wenigen Vertreter des arbeitenden Volkes tritt er im preussischen Dreiklassenparlament für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger im Geiste der Demokratie und des Sozialismus.

Er ist einer von denen, die der Frau das gleiche Recht als Staatsbürgerin erobert haben. Die Landarbeit hat er von den Fesseln der Geschlechtsordnung befreit. Demokratisches Fortschrittsstreben, soziales Mitgefühl, unüßliche Verbundenheit mit den Massen des werktätigen Volkes kennzeichnen sein Wesen und Wirken.

Als Ministerpräsident des Freistaats Preußen hat er in dreizehnjähriger Regierungzeit Entscheidungen des hohen Ansehens, das deutsche Volk vor schwersten inneren Krisissituationen zu bewahren und die Einheit der Deutschen Republik zu erhalten, zu erwirken. Er hat dafür den Dank und die Anerkennung aller Parteien erworben, die mit ihm zusammen gearbeitet haben.

Wir dürfen darauf vertrauen, daß die Kandidatur des Genossen Otto Braun in bis weit über den Kreis unserer Partei hinaus weitverbreitet werden wird.

Für sie gilt es jetzt, alle Kräfte einzusetzen, auf daß der 29. März ein Ehrenfest für die Sache des arbeitenden Volkes werde. Es gilt, im Volk Verständnis dafür zu erwecken, daß ein Monarchist und Kandidat monarchistischer Parteien nicht überhaupt eines republikanischen Staatswesens werden darf.

Hinter den Kandidaten der Reichsparteien steht die gesamte Macht des Großagrarismus und der Schwerindustrie, der Leute, deren wirtschaftliches Programm sich in der Verteuerung der Lebensmittel, der Verteuerung der Löhne und Gehältern, der Verlängerung der Arbeitszeit erschöpft. Um dieses Programm zu verwirklichen, haben sie in der Reichsregierung alle ihre angebotenen „nationalen Ziele“ preisgegeben. Gläubiger und Sparrer haben sie mit ihrem Aufwärtswortreden in schamloser Weise geblöf. Dafür haben sie sich von der Regierung ohne Nachprüfung und Kontrolle 75 Millionen Goldmark als Entschädigung für den Ruhestaun bezahlt lassen. Zu nichts anderem ist der Staat für sie da, als dazu, ihre maßlosen Machtansprüche zu befriedigen.

Zu diesem Ziel bedienen sie sich ihrer gefälschten Presse, die Schandtat ist, gegen ihre einig gefühlvolle Gegnerin, die Sozialdemokratie, täglich das Gift der Verleumdung in das Volk zu streuen.

Sie finden sie bei einer Partei, die sich eine Arbeiterpartei zu nennen wagt. Die kommunistische Partei, die der Reichsregierung im Reich in den Sattel geholfen hat und die in Preußen alles tut, um den Waststau der Reichsparteien die Sozialdemokratie erfolgreich zu gestalten, hat auch zu diesem Wahlkampf im Interesse der Reaktion einen Propagandakrieg entfesselt. Sie hat das Geld, obwohl sie weiß, daß die Stimmen, die sie dem sozialdemokratischen Arbeiterkandidaten zu entsenden verspricht, nur den Feinden der Arbeiterklasse und der Republik zugute kommen können.

Im Kampf gegen die Niedertracht gilt es, die höchste Kraft zu entfalten. Es gilt zu verhindern, daß das Erbe Friedrich Eberts in unüberlegte Hände gerät.

Die Feinde der Republik gehen sich der Hoffnung hin, im ersten Wahlgang den Sieg erringen zu können. Das soll ihnen nun und nimmer gelingen! Keine Zerschmetterung, keine Wahlminderheit, alle Wählerinnen und Wähler am 29. März an die Urne für Otto Braun!

Mit ungeheuren Mitteln ausgestattet, stehen unsere Gegner in den Kampf. Nur die höchste Opferwilligkeit und Kampfbereitschaft unserer Genossen vermag ihnen ein Gegengewicht zu bieten.

Genossinnen und Genossen! Bedenkt, daß es um eine Entscheidung von weitestgehender Bedeutung geht! Bedenkt, daß es darum geht, in schwerem Ringen die feindliche Kraft der Republik und des arbeitenden Volkes zu erproben!

Nur durch Opfer zum Ziel! Nur durch Kampf zum Sieg!

Der Parteivorstand.

Otto Braun

„Minister gegen die Landwirtschaft“

Das Wort vom „Minister gegen die Landwirtschaft“ fiel zu einer Zeit, als Otto Braun noch preussischer Landwirtschaftsminister war. Geprägt wurde es in den Kreisen um den Reichslandbund, die erst kürzlich wieder in Berlin ihre große Frühjahrsparade abhielten.

Es kann Zeiten geben, in denen ein Landwirtschaftsminister im Gegensatz zur Mehrzahl der Landwirte steht. Dieser Gegensatz mag sich aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Erwägungen ergeben. Kurzfristige, englisch-nurige „Belange“-Fanatiker wollen dann die Wege nicht gehen, die von einem solchen Landwirtschaftsminister vorgeschlagen werden. Ist der Minister außerdem noch Sozialdemokrat, dann wehe ihm. Der Blätterwald der landwirtschaftlichen „Belange“ raucht fürchterlich in seinem Jorn. Wohl dem, der über eiserne Nerven verfügt und sich nicht müde machen läßt. Otto Braun verfügte über diese Nerven. Er ging seine Wege weiter. Er blieb auch als Landwirtschaftsminister in den Bahnen, die er als richtig für die deutsche Landwirtschaft empfand.

Die Komit der Weltgeschichte will es nun, daß heute die Kreise, die ihn damals ablehnten, seinen Gedankengängen unbewußt zustimmen. Als Braun Landwirtschaftsminister und preussischer Ministerpräsident war, gab er am 1. November 1920 eine Denkschrift zur Frage der Volksernährung heraus. In dieser Denkschrift legte er dar, daß Deutschland vom Bezuge ausländischen Getreides unabhängig gemacht werden müßte. Das könne nur geschehen durch vermehrte Anwendung künstlichen Düngers. Braun erkannte an, daß es den Landwirten schwer sein wird, die Gelder für das Mehr an Dünger aufzubringen. Aus diesem Grunde schlug er folgende Regelung vor:

„Das Reich übernimmt die Bewirtschaftung aller erzeuften Stickstoff- und phosphorhaltigen Düngemittel. Es gibt die vom Erzeuger erworbenen Mengen an die landwirtschaftlichen Organisationen und die Handelsverbände ab, von denen die weitere Verteilung an die Landwirtschaft übernommen wird. Die Bezahlung wird in der Weise geregelt, daß das Reich den landwirtschaftlichen Organisationen und den Handelsverbänden zwei Drittel des Wertes fundet. Dafür gewähren diese dem Landwirt einen Kredit in Höhe von zwei Drittel des Rechnungsbetrages der abgenommenen Düngemittel. Das letzte Drittel hat der Landwirt bei der Abnahme in bar zu zahlen; die Zahlung der gestundeten zwei Drittel geschieht in Form von Getreide aus der nächstjährigen Ernte.“

Dieser weitaussehende Plan Brauns wurde abgelehnt. Er roch zu stark nach Sozialisierung. Würde er angenommen worden, dann hätte die deutsche Landwirtschaft die Krise nach der Stabilisierung nicht über sich ergehen lassen brauchen. Mit der Annahme dieses Planes wäre noch mehr erzielt worden. Das gesamte deutsche Wirtschaftsleben hätte eine Festigung erfahren können und die Elendsjahre würden dem deutschen Volke erspart worden sein.

Was sagen nun heute landwirtschaftliche Kreise zur Versorgung der Landwirtschaft mit künstlichem Dünger? Im Rahmen der Landwirtschaftswoche im Februar 1925 tagte die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Die Mehrzahl der Teilnehmer der Reichslandbundswoche fanden sich bei dieser Gelegenheit in einem kleinen Kreise zusammen, um hier über Sachfragen zu beraten. So auch die Düngeabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Ihr Vortragsthema lautete „Betriebswirtschaftliche Grenzen der Kunstdüngerverwendung“. Die Einleitung übernahm Dr. E. Bieri-Gr. Dobritsch. Wohl niemals ist besser der Wert der Vorschläge Brauns dargelegt worden, wie in diesem Referat. Folgende wörtliche Zitate beweisen dies:

„Nicht über die Frage, ob wir künstlichen Dünger kaufen sollen, zerbrechen wir uns den Kopf, sondern darüber, woher das Geld zu weltmarktmäßigem Zinsfuß — der ist 4 und nicht 20 Proz. — genommen werden soll, um den Kunstdünger bezahlen zu können. Die Sorge, den künstlichen Dünger im notwendigen Umfange gar nicht kaufen zu können, ist viel größer als selbst das Gespenst der Steuern. Denn die Letzteren können womöglich gestundet werden; wenn aber auch der künstliche Dünger nicht in dem notwendigen Umfange wird angeschafft werden können, so ist niemand da, der den entfallenden Ernteausfall fundet. Die Folge davon ist, daß im nächsten Jahre der Naturaufwand je Morgen noch geringer sein wird. Damit ist man zur Erntelosigkeit übergegangen, ohne daß man es wollte, und trotzdem man weiß, daß man dadurch seinem Verhängnis entgeht und seinen Grund und Boden entwertet, denn man lebt ja von der Substanz... In den Stickstoff knüpft sich meine Hoffnung auf die künstliche Erzeugung der deutschen Landwirtschaft. Freilich muß der Preis des Stickstoffs trotz seiner relativen Billigkeit von heute ein noch niedrigerer werden... Sollte es aber zutreffen, was mir von der anderen Seite versichert wird, daß die allgemeine Wirtschaftslage gegenwärtig eine Verabsicherung der Düngemittelpreise nicht möglich macht, so würde mir der Aufwand

Der Kandidat Jarres spricht vor einer geladenen Gesellschaft

„Der auserlesene Kandidat der Böllischen“

Berlin, 18. März. (Eigener Rundfunk.) Am heutigen Nachmittag hielt sich Jarres in Berlin einer geladenen Gesellschaft vor. Er sprach in diesem Kreis geladener Gäste sein Programm für die Zukunft, also seinen Abban sozialer Rechte und die Teilnehmerhaftigkeit gibt, zu entwickeln. Diese Entwicklung soll dann am Abend bei Spiel, Wein, Reiz und Gesang gefeiert werden. Während das Gros der Berliner Arbeiterklasse nach dem Friedrichshain marschiert, um die Freiheitskämpfer von 1848 und 1918 zu ehren, sitzen Vertreter des Willingbundes, des Behnloos und des Stahlhelm an der Spitze der auf Begrüßung kommenden Herr Kämpfer, in einem großen Hotel beim Seft.

Der „Reichsklub“ oder „Nachtsklub Groß Berlins“ hat an die Bewässerung der Reichshauptstadt aus Anlaß der Annahmehaft des Herrn Jarres in der Philharmonie eine Kundgebung anlassen, die ein Musterbeispiel für die geistige Befruchtung unserer „nationalen“ Kreise bildet. In diesem Aufzug wird u. a. von den „Barmat-Marytinen“ nicht aber von den „Wolpe-Weißer“ und „Sprit-Weber-Striesemann“ gesprochen. Aufsolgedessen erwidert es sich auf diese Gemeinheiten näher einzugehen. Von Herrn Jarres heißt es in dem Aufzug, daß er „Seite an Seite mit den kirchlichen Sozialdemokraten lange Monate hindurch systematisch die Bildung einer tragfähigen Regierung in Preußen verhindert hat“. Abschließend wird jeder als Landbesitzer bezeichnet, der nicht Herrn Dr. Jarres, dem Reichspräsidenten des Reiches, der Arbeiterorganisationen, der Hochschüler und wie seine Wähler alle heißen, seine Stimme gibt.

Es ist übrigens interessant, daß ausgerechnet auch der Herr Hauptmann Geth, der Führer der Reichsflagge und bekannt wegen seiner an Verlässlichkeit grenzenden Reden, sich nachträglich für Herrn Jarres einsetzt. Er stützt sich bei dieser Gelegenheit in geistige Aktionen und erläßt einen besonderen Aufzug; der Dr. Jarres als den „auserlesenen Mann der Böllischen“ kennzeichnet. Es ist wahrhaftig ein trauriges Zeugnis für den Reichspräsidentenkandidaten der Rechten, wenn Männer von dem Charakter und dem geistigen Niveau wie Geth die Werbeträger sein müssen.

Die totelaufene Standalpropaganda

Berlin, 18. März. (Eigener Rundfunk.) Das Wort von dem „Abbau“ der Wochentags-Standallpropaganda in der Barmat-Affäre trifft von Tag zu Tag mehr zu. Die Serren Affektoren und stellvertretenden Staatsanwälte bauen zwar langsam aber desto sicherer ab. Vor wenigen Wochen entliehen sie den Ministerialdirektor a. D. Kaus gegen eine Kaution von 50 000 M. aus der Haft. Jetzt ist nicht nur die vollkommene Aufhebung des Haftbefehls verfügt, sondern auch die Kaution zeitlos zurückgezahlt worden. Die Herren stellvertretenden Staatsanwälte müssen nun darauf gefaßt sein, daß sie für die inzwischen zur Verfügung gestellte, jetzt aber zurückgegebene Summe auch noch die Zinsen bezahlen müssen. Wie gutem Recht bemerkt der „Korrespondent“ zu diesem „Standal der Wochentags-Standallpropaganda“: „Was gegen Barmat nun eigentlich vorliegt, weiß immer noch kein Mensch. Die Standal-Propaganda hat sich jetzt gründlich tot gelauert, so daß man wohl aus diesem Grunde damit rechnen kann, daß der Verhaftungsabbau bald auch auf die Barmat ausgebeutet wird. Oder soll das Ergebnis der Präsidentenwahl doch noch abgewartet werden?“

Wiederaufnahme der Wirtschafts-verhandlungen mit Frankreich

Paris, 17. März. Heute nachmittags 3 Uhr fand eine Kollision der deutschen und der französischen Handelsvertreterdelegation statt, zu deren Beginn Handelsminister Rannaldy Ministerialdirektor Koffe begrüßte und sein Bedauern ausdrückte, daß Trendelenburg aus Gesundheitsrücksichten kurze Zeit die Leitung der deutschen Wirtschaftsdelegation abgeben mußte. In der heutigen Sitzung wurde das Arbeitsprogramm besprochen und zur Vereinfachung der Arbeit beschlossen, zunächst über die Listen in den Unterkommissionen zu beraten. Der Vorsitz der deutschen Unterkommission ist Ministerialdirektor M e t h i s. Die vom Reichsfinanzministerium einseitig unterkommissionen hält bereits morgen ihre erste Sitzung ab.

Massenmörder Angerstein

Gießen, 17. März. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wird der Prozeß gegen den Massenmörder Angerstein voraussichtlich in diesen Tagen verhandelt. Es sollen 120 Zeugen und Sachverständige gehört werden. A. befindet sich zur Zeit in Marburg zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes. Er verlangt, daß zur Hauptverhandlung alle Verzte geladen werden, die ihn früher behandelt haben.

Der neue amerikanische Botschafter

New York, 18. März. (Eigener Rundfunk.) Der bisherige amerikanische Botschafter Schurzmann in China ist von dem Präsidenten Coolidge zum Botschafter in Berlin ernannt worden. Schurzmann war Botschafter, ehe er zur diplomatischen Karriere übertrat. Er steht heute bereits im 71. Lebensjahre. Auch ist der Sprößling einer New Yorker holländischen Familie.

an öffentlichen Mitteln für den genannten Zweck als höchst produktive Ausgabe erscheinen...

Der sozialdemokratische Minister „gegen die Landherrschaften“... Die anwesenden Landwirte unterstrichen also diese Ausführungen und damit wieder indirekt die Vorschläge Brauns...

Der Bericht verzeichnet am Schlusse dieser Rede lebhaft, daß heute sein Vorschlag von den Leuten aufgenommen wird, die ihn vor mehreren Jahren noch aus schärfste bekämpften...

In Wirklichkeit aber ist für das deutsche Bürgerium nicht die Fähigkeit des Einzelnen maßgebend. Es läßt sich leiten von der Herrschaft eines Kandidaten, vor allem seinem Willen, auf sieben Jahre die Besichtigungen zu vertreten und die unter schweren Kämpfen errungenen Rechte der deutschen Arbeiter abzubauen...

„Wählt Otto Braun! Wer ihn wählt, stümt für den Wiederaufstieg Deutschlands, für eine gerechte Vertretung der Arbeitnehmersinteressen!“

Das halbe Duzend ist voll

Als letzten Kandidaten präsentiert die Bayerische Volkspartei ihren Held. Sie erklärt: Da die jetzt aufgestellten Kandidaten im Gegensatz zu dem Gedanken einer Sammelkandidatur ständen, sehe sich der Landesauschuss der Bayerischen Volkspartei nicht in der Lage, den Wählern der Partei einen der bereits bekannten Kandidaten zur Wahl zu empfehlen...

Der „Reichsbild“ hat also sichtlich spekuliert, als er mit dem Verlegenheitsmanne Jarres die Bayerische Volkspartei einzufangen wollte...

Es stehen sich also bis zur nächsten Kandidatenaufstellung sechs Kandidaten gegenüber. An erster Stelle steht der bisherige preußische Ministerpräsident Otto Braun für die Sozialdemokratie...

Für das Zentrum kandidiert Dr. Marx, für die Demokraten Dr. Hellbach, für die Kommunisten Thälmann, für die Bayerische Volkspartei Held und für die übriggebliebene „rechte“ Sammelkandidatur Jarres.

Auch eine Sittlerkandidatur soll kommen

Wie die Deutsch-nationale Korrespondenz erfährt, entschloß sich Sittler, für die Reichspräsidentenwahl eine nationalsozialistische Sonderkandidatur aufzustellen. Diese Kandidatur soll nur die Bedeutung einer parteipolitischen Zählkandidatur haben, um die Stimmengänge zu prüfen...

Die Deutsch-nationale Partei fordert durch einen in der „Hannoversche Landeszeitung“ veröffentlichten Aufruf, ihre Parteianhänger auf, bei der Wahl des Reichspräsidenten am 29. März geschlossen für Ministerpräsident Held als den nach in letzter Stunde aufgestellten einzigen föderalistischen Kandidaten zu stimmen.

Das schaffende Volk stimmt für Otto Braun!

Jarres der Kandidat der Rechten

Der sogenannte „Reichsbild“ der Rechtenpartei zur Vorbereitung der Präsidentschaftswahl ist am Sonntag mit einem Aufruf vor die Öffentlichkeit getreten, für den man ihm Dank sagen muß. Denn aus diesem Aufruf wird ersichtlich, wessen Kandidat Herr Jarres ist und welche Kreise hinter ihm stehen...

So ist der Aufruf des Reichsbildes der Kriegsverlierer, der Inflationsgewinnler und Steuerbefreiungler ein warnendes Zeichen für die arbeitenden Schichten des Volkes. Jarres ist der Kandidat des Besitzes und der oberen Zehntausenden, für die der Wahlsieg zur Präsidentschaft nichts anderes ist, als der Kampf um die Sicherung der mit dem 9. November verlorenen uneingeschränkten Rechte...

Hunderttausende von Mark sind bereits zur Propaganda für die Kandidatur Jarres zur Verfügung gestellt. Ein besonderer Ausschuss verteilt die Gelder und eine mit vielen Kräften besetzte Presseabteilung, besetzt die schwarz-weiß-rote Presse mit Verleumdungsmaterial und Lobeshymnen auf Jarres. Er wird als der große, mutige Mann gepriesen, der während des Kampfes als Duisburger Oberbürgermeister lieber seine Pflicht mit dem Tode bezahlt hätte, als daß er unter dem Druck der roten Armee davongelaufen wäre...

Eine feine Empfehlung für die Kandidatur Jarres

In seiner gestrigen Morgenausgabe stellt der „Vorwärts“ fest, daß auch der Häuptling der Organisation „Coniul“, Killinger, Herrn Jarres empfiehlt und als Vertreter des Willingbundes den Aufruf des Reichsbildes für die Präsidentschaftswahl unterzeichnet hat. Der „Vorwärts“ schreibt hierzu: „Der Name Killinger ist ein Programm. Gerade durch die Person des Killinger ist die Organisation „Coniul“ untrennbar verbunden mit dem Erberger Mord und zu mindest mit dem Rathenau-Mord. Die Mörder Erzberger, Schulz und Tlesien waren die intimsten Mitarbeiter des früheren Kapitänleutnants v. Killinger...

Die Tatsache ist festzustellen, daß die beiden Erbergermörder Schulz und Tlesien unter der Leitung des Angeklagten v. Killinger in Abschlus B der D.C. tätig gewesen sind. Hoffmann, Killinger und Müller sind nach Ansicht des Gerichts als die Gründer der D.C. anzusehen. Es ist festzustellen, daß die beiden Erbergermörder und ein Mörder des Reichsministers Rathenau Mitglied der D.C. waren, und daß die beiden des Scheidemann-Mordtats ebenfalls zu der D.C. nach München führten...

Herr Jarres kann sich also drehen und wenden, er mag noch so viel über seine Moral in der Reichspresse zum Besten geben und sich loben lassen: er ist und bleibt u. a. auch der Kandidat der Organisation „Coniul“!

Was Herr Jarres überhaupt schon alles empfiehlt. Da treten z. B. die Völkischen parteiorganisations für ihn ein. Da kommt Knüppel hinzu, der immer noch den Ehrgeiz hat, so etwas Ähnliches wie Parteiführer zu sein, und empfiehlt den Kandidaten des Reichsbildes, da lesen wir etwas von einer Empfehlung der „National-liberalen Reichspartei“, die heute vielleicht noch ein Duzend Mitglieder hat, ja der kleinste Krämer-Verein führt sich zur Propaganda für diesen Mann veranlaßt, der nichts anderes ist als der Repräsentant des Besitzes, der Repräsentant jener Organisationen, die seit Jahren versuchen, mit Mord, Lüge und überhaupt jeder Gemeinheit an die Futtertröge heranzukommen...

In dem Kreise der Leute, die Herrn Jarres empfehlen, hält der faßbar bekannte Freiherr v. Freytag-Loringhosen, deutschnationales Mitglied des Reichstags natürlich auch mit. Er ist der Mann, gegen den Stresemann wegen Verleumdung ein Strafverfahren einleiten suchte, und der wenige Tage vor Abschließung des Vertrages von Siam auf das Schlimmste gegen diesen Vertrag wetteuerte, um später gemeinsam mit seiner Fraktion den Deutschlands Ehre verletzenden Vertrag zu verabschieden. Dieser Freitag-Loringhosen leistet sich heute

u. a. in der deutschnationalen „Nationalpost“ folgenden Satz: „Gewiß, Jarres ist nicht der große gewaltige Mann, dessen Kommen wir alle gemeinsam erleben und erhoffen.“ Aber gewiß soll er trotzdem werden, weil er ein gefügiger Herr der Deutschnationalen ist. Er ist nicht groß, und kann klein sein, wenn er tut, was die Deutschnationalen, Völkischen und die Vertreter der Wählerorganisation wollen. Dazu ist Herr Jarres im Voraus verpflichtet worden.

Großer Reichsbannertag in Stuttgart

Stuttgart, 16. März. (Fig. Bericht.) Gleichzeitig mit der großen Reichsbanner-Ausdehnung in Karlsruhe fand die erste große Demonstration des Reichsbanners für Württemberg am Sonntag in Stuttgart statt. Sie bestand in einer Bannerweihe in der Liebighalle und einer Feiern am Grab Ferdinand Freilichs. Der größte Saal der Stadt war am Sonntag überfüllt. Es sprachen der Bannerweihen-Ordnungsleiter, Professor Bauer-Ludwig (Zentr.), Dr. Räder (Dem.) und Reichsbannerpräsident Löbe über die Notwendigkeit des Ausbaus der Republik. Gen. Löbe wies darauf hin, daß die zur Stunde die Reichsparteien nicht gemacht haben, einen offenen Anhänger der Monarchie als Präsidenten für die bevorstehenden Wahlen zu präsentieren. Keinen Feldherrn, keinen General, keinen Prinzen, keinen von denen, die sie uns fünf Jahre lang angelündigt haben, mögen sie der Volksstimmung zu unterwerfen. Nach zweistündiger getrenntem Nachhören würden die Republikaner im zweiten Wahlgang auch den verlassenen Gegner der Republik vereint schlagen.

In einem langen Zuge, in dem 80 württembergische Ortsgruppen vertreten waren, marschierte das Reichsbanner am Sonntagvormittag zum Grab Freilichs auf dem Friedhof in Cannstatt, um dem toten Richter des Biedes Schwarz-Nob-Gold eine Guldigung zu bereiten. Reichsbannerpräsident Löbe hielt am Grab eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Republikaner jetzt die Verantwortung für die Vorkämpfer des republikanischen Deutschland, daß das Reichsbanner an den Geburts- und Wirkungsstätten der Banniere für ein freies Groß-Deutschland von Reich und Armen und Ammanuel Kant über Weimar bis zu den Gräbern von Umland und Freilich sein Banner aufpflanzen würde. Die gewaltige Demonstration zeigte das Anwachsen des Reichsbanners im Bezirk der konterwärtigen Regierungslage.

Die Todesopfer von Halle

Aus Halle wird geschrieben: Die Zahl der Todesopfer der Halleischen Muttat hat sich auf zehn erhöht. Die Kommunistische Partei versucht insinieren, durch wüste Flugblätter, Professeversammlungen und Umsätze ihre moralische und intellektuelle Schuld an der Muttat zu benämnen. Unverständlich ist das Verhalten der Polizei. Dertlich versuchte sie nur unzureichende Erklärungen abzugeben, jedoch sogar die bürgerliche Presse Berichte von Versammlungsteilnehmern aus ihren Reihen veröffentlicht, die das Vorgehen der Polizei als unfaßlich erscheinen lassen. Statt einwandfreie Aufklärung wird dagegen der Amalthea Freilichs Pressebericht dazu benutzt, eine zum mindesten übertriebene, wenn nicht völlig unrichtige Sachdarstellung zu geben, indem man von einer „anderen Anzahl Schüsse in so schneller Folge schrie, daß die Beamten sich dem Deut einer Maschinenrevolver gegenüber zu befinden glaubten.“ Der Bericht erwähnt auch die Mauererschüsse als „Beweis“ für den Gebrauch von Schusswaffen aus der Versammlung.

Das ist unrichtig, denn die sogar von einem amtlichen Schießscharverständigen gemachten und bestätigten Geschoßentwürfe an der Bühne sind insoweit als alte Patrone anlässlich der Glimdastellung „Die Schmelde“ rekonstruiert worden. Nach übereinstimmender Verbundung hat als erster der Polizeibeamtenteilnehmer Pflücker, ein zum Dienst als Polizeioffizier völlig disqualifizierter Beamter, der für den verantwortungsvollen Dienst als völlig ungeeignet bekannt war und den Kopf gänzlich verloren hatte, fünf Schüsse aus seiner Dienstrevolver nach der Tribüne abgefeuert, weil er sich bedroht fühlte. Diese Schüsse, die Einstoßspritzer und der schmetternde Widerhall waren für die Unterbeamten das Zeichen zum Waffengebrauch. Unter Halleischer Parteiblat hat die Entbindung dieses Mannes vom Dienst bis zur restlosen Klärung der Katastrophe gefordert. Ein Teil der schießenden Unterbeamten ist von der Sinnlosigkeit der Schieberei im Gegensatz zu ihren völlig loslösen Vorgesetzten überzeugt gewesen. Sie schossen in die Decke, wie die Geschoßentwürfe beweisen. Die Reaktivität dieser Beamten hat weiteres unermessliches Blutvergießen verhindern können. Die Polizei selbst hatte zu ihrem Vorgehen keine Befehle. Ihr Handeln war weder Verordnungen noch Gesetzesbestimmungen zu derartigen Handeln zur Seite. Sie beruft sich auf eine längst ungelöste Verordnung aus dem Jahre 1920, die selbst für den Fall ihres Verschens die getroffenen Maßnahmen nicht akredifiziert hätte. Ueberbürokratisches Verfahren der Polizeileitung in Verbindung mit der Schieberei eines reaktionären Polizeioffiziers hat sich mit kommunistischer Gewissenlosigkeit zu einer Tat verbunden, die nicht nur vom politisch-republikanischen, sondern auch vom elementar menschlichen Standpunkt aus Schmerz und schärfste Verurteilung auslösen muß. Denn hier haben Polizei und kommunistische Partei Hand in Hand gearbeitet zum Schaden der Bevölkerung und zum noch größeren Schaden der deutschen Republik.

Der Kulturkampf in Frankreich

Eine sozialistische Erklärung gegen den Aufruf der Kardinäle und Bischöfe

Paris, 17. März. Die sozialistische Kammerfraktion nahm eine Resolution an, in der es heißt: Die sozialistische Kammergruppe stellt sich verurteilt, auf folgenden Satz in der Kundgebung der Kardinäle und Bischöfe: „Die Religion läßt jedem die Freiheit, Religionen aber Imperialis zu sein, weil diese verabschiedeten Staatsformen mit ihr vereinbar sind. Sie gibt aber nicht die Freiheit, Sozialist, Kommunist oder Auerist zu sein, denn diese drei Arten werden von der Vernunft und von der Kirche verurteilt.“ Die sozialistische Kammerfraktion erklärt in dieser Kundgebung, wenn auch nicht eine offizielle Erklärung an die Republik, so doch eine solche an den Sozialismus. Die sozialistische Partei nimmt die Herausforderung an. Die Fraktion hat bestimmt, daß anlässlich der Erörterung über die Interpellation Cahais über die Kundgebung der Bischöfe die Abgeordneten René Blum und Paul Boncour das Wort ergreifen sollen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 17. März.

Am Regierungstisch Justizminister Dr. Frenken. Präsident Seebe eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr und gedenkt des plötzlichen Ablebens der Abgeordneten Frau Dransfeld (Zentr.), die eine der ersten Frauen gewesen sei, die in das deutsche Parlament eingetreten sei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt Abg. Koenen (N.) Einspruch gegen die Vorgänge in Halle und Neufall, wo Arbeiter toteschossen worden seien. Das sei eine ungeheuerliche Einleitung zum Präsidentenwahlkampf. Redner fordert sofortige Behandlung eines Antrages, der die Wehrfreiheit sichert und die Regierung auffordert, die schuldigen Beamten ihres Amtes zu entsetzen. Gegen die sofortige Behandlung der Anträge wird Einspruch erhoben.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung der Wgn. Straffer (N.S.), Buchmann (Komm.) und Hemming (N.S.) wird nicht erteilt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über Zulassungserwerb der Renten- und Angestelltenversicherung.

Abg. Lambach (D.N.) teilt die sozialdemokratischen Wünsche auf Befreiung dieser Sonderversicherung ab. Die Angestelltenversicherung müsse aufrecht erhalten werden. Im April sei nach den Erfahrungen der Regierung eine Vorlage zur Revision des künftigen Versicherungsgesetzes zu erwarten. Der Reichstag wolle daher zurückhaltend sein und die Initiative der Regierung überlassen.

Abg. Koch (Soz.) will durch eine Verschmelzung der Angestellten- und Invalidenversicherung die Leistungen verbessern.

Abg. Schneider-Verein (D.) stellt fest, daß die Not der Rentner gebietet eine Erhöhung der Renten verlange. Man könne ihnen schon jetzt helfen, ohne Inanspruchnahme von Reichsmitteln, wenn man den demotivierenden Anträgen folge und u. a. auch die Versicherungsbeiträge auf 600 Mark erhöhe.

Unter Beachtung aller Abänderungsvorschläge werden die Ausschüsse für zweite und dritte Beratung bestellt. Die Reichsregierung wird aufgefordert, dem Reichstag unverzüglich einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der neben einer Erhöhung der Versicherungsbeiträge in der Angestelltenversicherung eine entsprechende Erhöhung der Leistungen vorseht.

Darauf beantragt Abg. Koenen (Komm.) erneut die Befreiung der Vorzüge in Halle, Neufall und Stuttgart. Da wiederum Widerspruch wird, kann die Angelegenheit nicht behandelt werden. (Rück bei den Kommunisten.)

Das Haus tritt nunmehr in die zweite Beratung des Reichshaushaltsplanes beim Ziel Reichsjustizministerium ein.

Abg. Brodau (Dent.) beantragt die Vergütung der politischen Amtsinhaber. Das zeige sich besonders in der ungeheuren Zahl von Beleidigungsprozessen. Geradezu erschütternd sei es gewesen, als im Reichstag in Magdeburg ein Beamter des verstorbenen Reichspräsidenten mitteilen mußte, daß dieser Prozeß der 118 Beleidigungsprozesse sei, den der Reichspräsident führen mußte. Die Aufhebung des Republikstrafgesetzes und des Staatsgerichtshofes sei noch nicht möglich. Die Behauptung eines deutschen Nationalen Redners, der Eintritt in den republikanischen Reichsbund sei ein Gewinngeschäft, sei ihm insofern für die Vergütung der politischen Amtsinhaber. Eine Reform des Beleidigungsrechts sei unbedingt erforderlich.

Abg. Dr. Pfeiffer (Dent. So.) bittet, den deutschen Juristen die Möglichkeit zu geben, durch Studien im Ausland über ausländisches Recht sich zu informieren. Er behauptet die politische Verbeugung, durch die das deutsche Volk auseinandergerissen werde. Die Einmütigen Justizberatungen waren notwendig, um unsere Rechtsordnung vor dem drohenden Zusammenbruch zu bewahren. Der Redner warnt vor einer Erleichterung des Beleidigungsgesetzes. Selbst die Begriffe der gemeinsamen Arbeit beim Strafgesetzentwurf mit Diktator. Dadurch werde eine Brücke zwischen beiden Rändern geschlossen. (Beifall.)

Abg. Dr. Frick (N.S.) erhebt Klage über die Unterdrückung der deutschpolitischen Bewegung durch den preussischen Minister Gebering und die bayerische Regierung. Es sei unerträglich, daß die Stillersammlungen in München verboten worden seien. Die bayerische Regierung sei passivistisch verneint. Der Redner erhebt Beschwerde über die Verhaftung des Herrn v. Seydewitz. Man wisse heute noch nicht, weshalb er verhaftet sei.

Reichsjustizminister Dr. Frenken teilt mit, daß das Verfahren gegen Seydewitz beschleunigt werde.

Abg. Lehmann-Altona (N.S.) bringt Gehaltswünsche der Justizbeamten vor. Der Redner warnt davor, die Politik in die Justizsphäre hineinzutragen. Erfolgreich sei die Zusammenarbeit mit Seydewitz beim Strafgesetzbuch, das zu einem immergenen Zusammenschluß beider Stämme führe.

Abg. Lutz (N.S.) beantragt die Heberzahl der Gesetze und Bestimmungen, unter denen sich niemand mehr zurecht finde.

Abg. Schröder-Medlenburg (N.S.) spricht gegen jede Erleichterung der Beleidigung und für eine weitere Verbindung mit Diktator.

Abg. Brodau (D.) hält der Medien vor, daß der Kapitänleutnant v. Müllinger zu demjenigen gehört habe, die die Amorphose schufen, die zu dem Erbregemorde führte. Dieser Mann habe jetzt den Wahlkampf für Barres unterbrochen. Der Redner fragt, ob es richtig sei, daß v. Müllinger seine Strafe noch nicht angetreten habe.

Reichsjustizminister Frenken bestätigt das. Es liege ein Gnadenersuch vor und in solchen Fällen werde der Strafprozess ausgesetzt.

Damit ist die allgemeine Aussprache erledigt. Der Notetat wird nach dem Haushaltsausdruck überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 2 Uhr. Tagesordnung: Kleine Vorlagen, Weiterberatung des Justizgesetzes. Kommunistische Anträge über die Vorzüge in Halle. Schluß 7 1/2 Uhr.

Zu Haushaltsausdruck des Reichstages wurde eine Entschließung angenommen, daß die vierjährige Gefängnisstrafe auf Grund der Bewandlungsordnung (später als 1. Oktober eingeführt werden soll. Der Vertreter des Finanzministeriums erklärt, daß zur gleichmäßigen Verteilung der dem Reize ohne Herabdruck erscheidenden Stellen bei Wiederanführung der vierjährigen Gefängnisstrafe nicht alle Beamten ihre Bezüge am 1. des Kalenderjahres erhalten sollen, vielmehr an jedem Monatswert einen anderen Anteil der Empfänger die vierjährige Gefängnisstrafe erhalten sollen. Sollte die Gesamtzahl aber noch nicht die Einführung der vierjährigen Gefängnisstrafe aber noch nicht die Einführung der vierjährigen Gefängnisstrafe, so sollen zunächst diese eingeführt werden. Der Vertreter des Finanzministeriums betonte weiter, daß die Regierung nicht beabsichtige, die Wirksamkeit des Bewandlungsgesetzes über ein Jahr hinaus zu verlängern.

Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Öffentliche Wählerversammlungen finden statt: Langenscheidt Amt Eitlingen: Donnerstag, 19. März, abends 8 Uhr, im Rathaus. Referent: Gen. Dr. Engler-Karlsruhe.

Samstag, 21. März:

Singen Amt Durlach: abends 8 Uhr. Referent: Genosse Stadtrat Engel-Karlsruhe.

Wollersheim Amt Karlsruhe: abends 7 Uhr in der „Linde“. Referent: Gen. Dr. Engler-Karlsruhe.

Sachsenbrunn Amt Forstheim: abends 8 Uhr in der „Linde“. Referent: Landtagsabg. Gen. Maier-Heidelberg.

Freiwillig Amt Neßl: abends 8 Uhr im „Salmen“. Referent: Gen. Dr. Engler-Karlsruhe.

Reil a. S.: abends 8 Uhr im „Varen“. Referent: Reichstagsabg. Gen. Ostler-Ged.-Mannheim.

Sörden Amt Kallst: abends 8 Uhr im „Anker“. Referent: Gen. Heidel-Baden-Baden.

Reil Amt Benschl: abends 8 Uhr im „Kaiser“. Referent: Gewerkschaftssekretär Luge-Karlsruhe.

Siebeling Amt Eitlingen: abends 1/2 Uhr in der „Traube“. Referent: Stadtr. Gen. Dr. Mann-Karlsruhe.

Sonntag, 22. März:

Vinkenheim Amt Karlsruhe: nachm. 3 Uhr, in der „Krone“. Referent: Arbeitersekretär Gen. Erb-Karlsruhe.

Forstheim Amt Karlsruhe: nachmittags 3 Uhr im „Volkshaus“. Referent: Stadtr. Gen. Koch-Karlsruhe.

Reil Amt Kallst: nachmittags 3 Uhr im Schulsaal. Ref.: Genosse Falggraff-Durlach.

Sulzfeld Amt Bretten: nachmittags 4 Uhr im Rathaus. Referent: Gen. Heidel-Baden-Baden.

Grünweilersbach: nachmittags 3 Uhr im „Adler“. Referent: Gewerkschaftssekretär Tomberg-Forstheim.

Duppau Amt Oberkirch: vormittags 11 Uhr, in der Schule. Ref.: Schulinspektor Gen. Reimund-Karlsruhe.

Judenheim Amt Oberkirch: nachmittags 3 Uhr. Referent: Schulinspektor Gen. Reimund-Karlsruhe.

Wuppweiler: abends 7 1/2 Uhr im „Ved. Hof“. Referent: Schulinspektor Gen. Reimund-Karlsruhe.

Bruchhausen Amt Eitlingen: mittags 2 Uhr im „Hirsch“. Referent: Gen. Schwab-Karlsruhe.

Ottensheim Amt Bühl: vormittags 11 Uhr im „Adler“. Referent: Lehrer Koch-Wuppweiler.

Sersbach Amt Bühl: mittags 3 Uhr im „Adler“. Referent: Lehrer Koch-Wuppweiler.

Reil: mittags 3 Uhr im „Schwarzwälder Hof“. Referent: Gen. Dr. Engler-Karlsruhe.

Dos: abends 1/2 Uhr. Referent: Gen. Dr. Engler-Karlsruhe.

Wittersbrunn Amt Kallst: mittags 3 Uhr in der „Krone“. Referent: Stadtr. Gen. Jung-Karlsruhe.

Ottersdorf Amt Kallst: mittags 3 Uhr im „Grünen Baum“. Ref.: Gewerkschaftssekretär Gen. Koch-Forstheim.

Niederbühl Amt Kallst: abends 7 1/2 Uhr im „Hirsch“. Ref.: Gewerkschaftssekretär Gen. Koch-Forstheim.

Unterhambach Amt Offenburg: mittags 3 Uhr im „Döhlen“. Ref.: Reichstagsabg. Gen. Ostler-Ged.-Mannheim.

Oberhambach Amt Offenburg: vorm. 11 Uhr im „Bretsch“. Ref.: Reichstagsabg. Gen. Ostler-Ged.-Mannheim.

Wipringen Amt Forstheim: abends 7 Uhr im „Engel“. Ref.: Landtagsabg. Gen. Maier-Heidelberg.

Sachsenbrunn Amt Forstheim: nachmittags 3 Uhr im „Nögle“. Referent: Landtagsabg. Gen. Maier-Heidelberg.

Grünweilersbach Amt Offenburg: mittags 3 Uhr in der „Linde“. Gen. Luge-Baden-Baden.

Judenheim Amt Offenburg: abends 8 Uhr im „Kaiser“. Referent: Gen. Heidel-Baden-Baden.

Unterhambach Amt Kallst: mittags 3 Uhr im Rathaus. Referent: Stadtr. Gen. Schwab-Karlsruhe.

Sersbach Amt Bühl: mittags 3 Uhr, in der „Krone“. Referent: Gen. Heidel-Baden-Baden.

Sachsenbrunn Amt Bühl: abends 8 Uhr im „Bierhaus“. Referent: Gen. Heidel-Baden-Baden.

Sulzfeld Amt Bühl: abends 8 Uhr im „Baum“. Referent: Gen. Heidel-Baden-Baden.

Staufort: abends 8 Uhr in der „Krone“. Referent: Gen. Heidel-Baden-Baden.

Wuppweiler Amt Bühl: mittags 2 Uhr in der „Horolle“. Referent: Sekretär Gen. Stenz-Karlsruhe.

Waldsch: nachmittags 3 Uhr im „Waltherberg“. Referent: Bürgermeister Gen. Heidel-Baden-Baden.

Weitere Versammlungsbeschlüsse folgen Donnerstags, 21. März, und Sonntag, 22. März, stattfindenden Wählerversammlungen wird Samstag veröffentlicht. * Prinz, Parteisekretär.

Dem Gedenken Eberts. Der Stadtrat von Mannheim beschloß, zum Gedächtnis des verstorbenen Reichspräsidenten der neu zu erbauenden Redorbäude den Namen Friedrich Ebert-Rede zu geben.

Welfenreut. Doppeltes Jubiläum. Lehten Sonntag, 15. März, feierte unser Genosse Christian Gros zum „Feldjubiläum“ mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit und gleichzeitig sein Genosse Gros auf eine 25jährige Mitgliedschaft in der Partei zurückzuführen. Gen. Gros ist Redaktor, sowie des Arbeiterführer- und Sportkretells, dem er seit Gründung ebenfalls angehört. Seit 1907 ist er Mitglied des Arbeiter-Modellvereins Solidarität, dem er seit langer Zeit als Einzelfahrer angehört. Gen. Gros wurde von der Partei 1920 zum Gemeinderat gewählt, dem er bis 1923 angehörte. Unser Jubililar ist ein tüchtiger Kämpfer für unsere Sache. Wir wissen, daß er auch fernher stets seine ganze Kraft einsetzt für die Partei, für die ganze Arbeiterbewegung. Die freie Arbeiterschaft Welfenreutens wünscht, daß es Genosse Gros und seiner Gemahlin noch lange Jahre vergönnt sein möge, gesund und glücklich zu leben und im Dienste um die Befreiung der Arbeiterklasse weiter zu arbeiten.

Markt und Handel. Benzinger von A.G. Karlsruhe. Die Generalversammlung beschloß die Goldbilanz, derzufolge das Papiermarkkapital auf 37.000 A.M. umgewandelt wurde. Zugleich wurde die Erhöhung dieses Goldmarkkapitals auf 100.000 A.M. beschlossen. Die Verwertung dieses neuen Aktien ist bereits gesichert. Für das laufende Geschäftsjahr ist das Unternehmen mit Vorauslagen gut versehen.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Wuppweiler. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Sagenschieß-Prozeß

11. Tag.

Die dritte Verhandlungswoche im Sagenschieß-Prozeß begann mit der eingehenden Erörterung der Anklage gegen Dorn, der sich dahin äußerte, er sei in der ganzen Sache nicht als Händler, sondern als Unternehmer tätig gewesen. Dorn legte eine große Anzahl umfangreicher Pläne für die Sagenschieß-Unternehmungen (Waldbahn - Enzüberbrückung - Sägewerk) dem Gerichte vor. Staatsanwalt Dr. Geißler stellte die Frage, wo diese Pläne denn aufbewahrt worden seien, denn man habe sie bei den Hausdurchsuchungen nicht gefunden. Der Angeklagte antwortete, diese Pläne hätten sich im Kabinett in Dinglingen befunden und der Zeuge Wetterer habe, ferner, ein großer Teil der Pläne habe der Siebelungs- und Landbank vorgelegen. - Die weiteren Erörterungen drehten sich nun unter Hinzuziehung neuer Sachverständiger darum, ob das Sagenschieß Wert in Dinglingen wirklich in der Lage war, die für das Sagenschieß bestimmten Maschinen richtig zu reparieren und wieder instand zu setzen. Die Aussagen der Sachverständigen und diejenigen des Angeklagten Dornes und anderer Zeugen gingen dabei stark auseinander. - Fortsetzung der Verhandlungen am Dienstag vormittags.

Preistreibern mit Seeresbeständen

Am Dienstag wurde die Vernehmung des Angeklagten Dornes fortgesetzt und zwar wurden die Sprengstofflieferungen zur Ausfertigung eines Teil des Sagenschießwertes erörtert. Es wurde festgestellt, daß man zu der Ausfertigung einen Fortmann nicht herangezogen hatte. Aus Briefen und anderen Schriftstücken ergab sich, daß der Sprengstoff durch mehrere Hände ging und sich dadurch erheblich verteuerte. Er war aus Seeresbeständen für 150 A das Kilogramm gekauft worden und als ihn Dorn an die Siebelungsbank verkaufte, kostete das Kilogramm 6,90 A. Der als Zeuge gehörte frühere Direktor Wetterer sagte aus, daß er von der Waldbausiedlung nichts verstanden und sich auch um das Sprengstoffgeschäft nicht gekümmert habe.

Der Angeklagte Uebe bemerkte dazu, die Sprengarbeiten seien fortwährend kontrolliert worden und Wetterer habe ihm, dem Zeugen, dauernd Dr. Kampffmeyer, Küdert, sowie den ganzen Aufsichtsrat auf den Hals geschickt.

Eine sehr eingehende Erörterung entspann sich zwischen den Sachverständigen, den Verteidigern, dem Staatsanwalt und den Angeklagten darüber, ob der gelieferte Sprengstoff bearbeitet oder unbearbeitet war.

Bei dem zweiten Sprengstoffgeschäft, das Dorn mit der Siebelungsbank führte, war als direktes Zahlungsmittel für den Sprengstoff Holz vereinbart worden. Dorn bot nach der verlesenen Korrespondenz am 19. Februar 1920 der Siebelungsbank 100 Tonnen Sprengstoff für 8,80 A das Kilogramm an.

Am Tage vorher hatte er von dem Fabrikanten Fraise in Magdeburg telegraphisch 100 Tonnen für 5 A offeriert erhalten. Als Bezahlung bot Dorn die Lieferung von Holz an und zwar zu 750 A den Festmeter, während ihm die Siebelungsbank nur 400 A anrechnete. Der Vorsitzende machte auf den gewaltigen Preisunterschied aufmerksam, worauf der Angeklagte Dorn sagte, der Ausgang dieses Geschäftes sei für ihn der größte Heroinfall gewesen. Weiter sagte der Angeklagte, der Verbrauch an Sprengstoffmaterial sei bedeutend größer gewesen, als ursprünglich angenommen wurde.

Weiter wurde dann noch das dritte Sprengstoffgeschäft Dornes besprochen. Auch hier ergab sich, daß Dorn den Sprengstoff zu einem bedeutend höheren Preise an die Siebelungsbank verkaufte, als er selbst hätte dafür bezahlen müssen. Er verlangte, von der Siebelungsbank 8,80 A für das Kilogramm Sprengstoff, während er selbst 3,20 A resp. 4 A dafür bezahlt hatte.

Im folgenden wurde noch die Anklage gegen Uebe wegen unautentischen Weisenerbs erörtert. Alle soll sich als Angehöriger der Siebelungsbank von dem Bauhaus Kronen u. Wäcker 20.000 A haben lassen. Die Anklage nimmt an, daß Uebe durch unautentischen Verkauf der Berliner Bank sich einen Vermögensanteil habe verschaffen wollen. Uebe bestritt sich unfair benommen zu haben.

Schließlich wurde noch die Lieferung von 5000 Meter Feldbahnseil durch Dorn besprochen. Für diese Seile habe Dorn der Siebelungsbank 140.000 A berechnet, während ihm selbst die Seile 99.000 A kosteten. Der Angeklagte Dorn erklärte dazu, er habe einen Zuschlag von 200-300 Prozent zu den Generalunterkosten auf die Löhne berechnet.

Der als Sachverständige gehörte Kaufmann Kunkel bemerkte, wenn Dorn als Generalunternehmer in Betracht gekommen sei, dann sei die von ihm für alle Arbeiten und Lieferungen zusammengekommenen Summe nicht zu hoch. Betrachtet man ihn aber als Einzelleistenden, so seien die einzelnen Summen an sich zu hoch. - Am Mittwoch vormittags gehen die Verhandlungen weiter. Es besteht die Absicht, in dieser Woche den Prozeß zum Abschluß zu bringen.

Der persönliche Eindruck und das ureigene Interesse. Wenn Sie nicht gut geliebt sind, leidet darunter der erste persönliche Eindruck. Wenn Sie in Gesellschaft auftreten, Einladungen Folge leisten, die besonders über die Feterlage häufig vorkommen, müssen Sie unbedingt gut geliebt sein, sonst erwacht Ihnen durch das unlegante Neugier und die damit verbundene Neugier nach mancher Nachteil. Nicht jeder hat das Einfommnen, sich gut zu kleiden und so nach Außen zu repräsentieren, wie sein Stand und die gesellschaftlichen Verpflichtungen es von ihm erfordern. Vor gefährlichen Erfahrungen und Enttäufungen ist man sich durch sorgfältige Abwägung. Eine ganz schlimme Krankheit ist aber die Geldknappheit, die als „Mentenmarktsleiden“ besonders epidemisch um sich greift. Mit dem Erscheinen der neuen Reichsmark ist die Geldnot aber nicht behoben. Denn hat die Deutsche Volkswirtschaft Dr. Lucas u. Co. Karlsruhe, Kronenstr. 40, die Marktsparatenfrage, die in vielen Großstädten vertreten ist, Rechnung getragen, und liefert Herren-, Damen- und Jugend-Bekleidung nach vollkommen neuzeitlichen Verkaufsprinzipien. Die Waren werden bei mäßiger Anzahlung verkauft, jedoch reichen Beamte eine Ausnahme insofern, als bei ihnen eine Anzahlung nicht direkt erforderlich ist. Die Gegenstände können sofort mitgenommen und der Rest in Raten bis zu 6 Monaten bezahlt werden. Die Preise sind außerordentlich billig und die Qualitäten hervorragend. Strengste Diskretion ist selbstverständlich.

In jedem Haushalt sollte die weit über 100 Jahren bewährte Sanitätsrat Dr. Strahl's Hausölbe vertreten sein, denn diese bekannte Salbenreihe heilt nicht allein kleine Wunden, wie solche im täglichen Leben leicht entstehen, sondern auch kompliziertere Hautleiden, wie Ausschläge, Nectien, Brandwunden und besonders die sogenannten offenen Beinwunden und Krampfadern, wie man sie bei Frauen nicht allzu selten findet. Auch gegen Hautjucken und Hamorrhoidalerwerden ist die Hausölbe ein sehr wirksames und schmerzstillendes Mittel. Hersteller: Gebrüder-Strahl, Berlin SW 10, Leipzigerstraße 74.

Karl Lang Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Karl Lang Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Karl Lang Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Karl Lang Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Karl Lang Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Karl Lang Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Karl Lang Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Karl Lang Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Karl Lang Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Karl Lang Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 18. März

Geschichtskalender

18. März, 1813 *Der Dichter Friedrich Hebel in Wetzlar. — 1845 Paritätentag in Berlin. Sturz des Ministeriums Eichhorn. — 1876 *Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Gannicht.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Achtung, Arbeiter und Arbeiterinnen des Bezirks! Wichtige Besprechung am Dienstag im „Gandrinus“ abends 8 Uhr. Genossinnen und Genossen erscheinen zahlreich.

Bezirk Südstadt. Die Straßenobstleute werden ersucht, am nächsten Samstag von 4-6 Uhr die Flugblätter in der „Deutschen Echo“ abzuholen und dieselben mit ihren Mannschaften am Samstag und Sonntag zu verbreiten. Es ergeht an alle Genossinnen und Genossen, insbesondere an die Jugend die Aufforderung, sich ihren Straßenobstleuten zur Verfügung zu stellen.

Bezirk Westheim. Morgen Donnerstag, 19. März, abends 8 Uhr, findet im „Weierheimer Hof“ eine wichtige Besprechung statt betreffs der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl, wozu alle Genossen zu erscheinen haben. Entschuldigungen kann es da nicht geben, denn es muß jeder Genosse mithelfen, wenn wir als Kämpfer der Partei gerufen werden.

Jungsozialisten! Heute Zusammenkunft im Jugendheim 7 1/2 Uhr: Thema „Jungsozialisten und Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“. Außerdem wichtige Besprechungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Alle Funktionäre, die noch nicht abgerechnet haben, wollen dies bis längstens morgen abend bei Kamerad Koch bewerkstelligen.

Nachlese zum Süddeutschen Republikanertag

Allgemein wird der Verlauf des republikanischen Tages am Samstag und Sonntag als ein ausgezeichneter anerkannt. Nicht einmal die ernsthaften Gegner wagen es, daran zu kritisieren. Besonders hat überall Beachtung gefunden, daß das Reichsbanner zum überwiegenden großen Teil aus älteren Leuten besteht, aus wirklichen Frontkämpfern und daß auch diese im Reichsbanner tonangebend sind. Weiterhin hat allgemein gefallen, daß nicht nur allein das Betragen der erwachsenen Angehörigen des Reichsbanners ein geradezu musterhaftes war, sondern daß nicht minder auch das der Jungmannschaften sowohl bei den offiziellen Veranstaltungen wie sonst ein derart gutes war, daß jeder Volks- und Vaterlandsfreund seine helle Freude daran haben mußte. Es zeigte sich hier, daß das Reichsbanner eine Erziehungsschule zu unabhängigen Staatsbürgern ist im Gegensatz zu den Hitlerorganisationen usw., wo, wie ja das lausbubenhafte und freche Benehmen vieler ihrer Angehörigen beweist, die Jugend nur verhehrt wird. Wie wahr diese unsere Behauptung ist, konnte man am besten am Samstag und Sonntag sehen, wo es die schwarz-weiß-roten Jungelben auf Provokation der Reichsbannerleute abgesehen hatten. Am 3. u. am Samstag abend der Fackelzug durch die Altstadt sich bewegte, zog ein Trupp nationalsozialistischer Jugend durch die Karl-Friedrich- und Eilingerstraße dem Festplatz zu und sang bekannte Hefelieder. Sie taten so, als ob ihr Auftreten etwas besonders Heiliges an sich hätte. Aber nicht nur, daß sie ihren Marsch zu der selben Zeit unternahmen, als die Reichsbannerleute in weiter Ferne waren, als also absolut keine Gefahr bestand, sondern als sie merkten daß der Fackelzug durch die Weierstraße marschierte, da fiel den Nationalsozialisten in die Hände und im Nu wie vom Wind zerblasen löste sich der ganze Trupp auf. Das eine Gute hatte dieser „Demonstrationszug“, denn er erregte bei den Straßenpassanten große Empörung und allgemein konnte man die Worte vernehmen: „Den Rausbuben gehört ordentlich das Hinterquartier verlopft oder gegeben zu ihren Eltern geschickt, damit sie besser erzogen werden, soweit die Eltern dazu fähig sind.“

Aber nicht nur am Samstag abend hatten es verschiedene schwarz-weiß-rote Heiden darauf abgesehen, die Reichsbannerleute zu provozieren, sondern auch am Sonntag war dasselbe zu beobachten. Es waren vorwiegend Grünhütchen, die während der Kriegszeit noch die Bindeln vollmachten und jetzt aber die teufelischen Heiden markieren wollen. Hauptächlich waren Mittelstädler zu beobachten, die durch ihr ganzes Benehmen bewiesen, daß Anstand, Recht und Ordnung ihnen ganz unbekannt sind. Ihr Verhalten am Samstag und Sonntag hat mit Selbennut und Tapferkeit absolut nichts mehr zu tun, vielmehr kann man sagen, es war lausbubenhafte Frechheit, mit der diese Burtschen behaftet sind. Eine Frechheit, die selbst den Eltern dieser Söhne noch recht viel Sorge und Leid bringen dürfte. Oft hörte man seitens der Reichsbannerleute sagen, laßt diese armen Kerle in Ruhe, denn für sie ist nur Mitleid am Platze. Das Reichsbanner ist eben keine Erziehungsanstalt zu Kaufbuden, wie es bei den Hillern zu sein scheint, denn, wie uns mitgeteilt wird, haben verschiedene dieser Herrschaften erklärt, daß sie nächstens mit den Reichsbannerleuten abrechnen wollen. Wir registrieren dies aus dem Grunde, um zu zeigen, von wem tabakulästem Geizt die nationalsozialistischen Organisationen erfüllt sind. Wir bereuen ja den Schmerz aller Gegner des Reichsbanners, denn der Verlauf des republikanischen Tages war ein so glänzender, daß alle Schwarz-Weiß-Roten keine Freude an ihm haben konnten.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde von rechtsstehenden Kreisen beanstandet, daß die Polizei an den beiden Tagen so eifrig auf dem Damme war. Und von der linken Seite werden dumme Bemerkungen darüber gemacht, daß die Polizei es mit den Reichsbannerleuten halte. Doch lassen wir beiden Seiten ihr Gerümpel, wir wollen sie in ihrer brüderlichen Einigkeit nicht stören, denn sie sind ja Gegner einer demokratischen Republik und kritisieren in ihrer Eifersucht und Rindstumpfheit ja alles, was vernünftig ist. Wir aber sprechen nochmals der Polizei insgesamt unsere Anerkennung aus, sowohl der Einzelpolizei, den Hundern, der Kriminalpolizei und der Sdapo. Ihre Arbeit war keine leichte und angenehme, aber sie wurde ohne Klagen, ja sogar ausgezeichnet durchgeführt.

Eine allgemeine Beurteilung fand, wie aus Zuschriften besonders aus evangelischen Kreisen hervorgeht und auch aus mündlichen Protesten zu entnehmen ist daß die Erlaubnis verweigert wurde, am Reichsbannerfesttag vom Turm der evangelischen Stadtkirche einen Choral spielen zu dürfen. Wir haben diese Abgabe ja schon kritisiert, allerdings haben wir nicht den richtigen Schuldigen getroffen. Wie uns nämlich mitgeteilt wird, hat die örtliche Kirchenleitung korrekt gehandelt, die Verweigerung erfolgte aber von höherer Stelle. Die Sache wird in unserem Blatt noch behandelt werden.

Der Reichsbannerfesttag ist vorüber. Eine Fülle von Arbeiten sowohl vor wie am Festtag selbst mußte geleistet werden von der Ortsgruppe Karlsruhe. Eine anerkennenswerte Arbeit, von deren Größe und Vielfältigkeit nur wenige eine Ahnung haben. Aber die Arbeit ist nicht umsonst gemacht worden, der Erfolg zeigte sich am Fest, an seinem glänzenden Verlauf. Nun ist es Sache eines jeden Reichsbannermannes, eines jeden Republikaners, in der Aktion nicht zu erlahmen und am weiteren Ausbau des Reichsbanners sich zu betätigen zu Fuß und Prommen unseres republikanischen Vaterlandes und seines Volkes.

Ein wirklich berufener Speiser-Bereitiger. Es war vorausgesehen, daß das Karlsruher Speisegericht, die „Kadische Presse“, werden werden über unsere Charakterisierung der feigen und unangenehmlichen Haltung und Benehmen der Karlsruher Bürgergesellschaft beim Reichsbannerfest am letzten Sonntag. Das ferwille, charakteristische Tiergerienplatt, das bekanntlich auf allen Schultern Baller trägt, dessen journalistischen Charakteristiken vor, während und nach dem Feste fast Weltberühmtheit erlangten, ist ja auch wirklich der einzige, wahre berufene Bereitiger dieses Taps von Bürgerturn, wie wir ihn geizen und vorgeföhren charakterisiert haben. Also, sie sind einander wert, die „Kadische Presse“ und der Karlsruher Speisegericht — Gesinnungen wollen wir aber den letzten Satz des Entschuldigungsbeschlusses der „Kadischen Presse“ der lautet: „Das Karlsruher Publikum hat eben offen und ehrlich bekundet, daß es nicht gewillt ist, Sympathien zu heucheln.“ Wir stellen also fest: Am Sonntag waren Tausende Männer hier, die jahrelang während des Krieges ihre vaterländische Pflicht erfüllt haben, die mit Leib und Leben an der Front die Heimat geschützt haben, die vor allen unter Not und schweren Opfern dafür gekämpft haben, daß ihr Heimatland und ihre Landeshauptstadt, in deren Kofernen ein großer Teil der Mannschaften des Reichsbanners gebildet haben, von den Schrecken des Krieges verschont geblieben ist. Und diesen Leuten, unter denen sich viele mit Kriegsverwundungen befanden, den Dank zu bezeugen, Gattefreundschaft zu zeigen für das, was sie um ihre Landeshauptstadt und Heimatstadt und ihren Vätergenen getan haben, das nennt die „Kadische Presse“ Deutsches. Weil die Männer sich zu den Parteien Schwarz-rot-gold bekannten, die Republik verteidigten — wie es bekanntlich die „Kadische Presse“ zur Zeit nicht tut! Wir stellen dieses traurige Verhalten dieses Blattes hiermit nur fest — müssen aber jeden Reichsbannermann als seine begehren, wenn er nicht die Konsequenzen aus diesem „Dank“ der „Kadischen Presse“ ziehen würde.

Genosse Johann Steinbiller. Wiederum hat Schmitter Lob unsere Parteigenossenschaft beimgegrüßt. Genosse Nationalsozialistenschleimer Johann Steinbiller ist gestorben. Vor mehreren Wochen fragte er über Herzgegend, es trat weiterhin Verschlimmerung ein, jedoch er das Bett hüten und bald darauf das Krankenlager aufsuchen mußte. Aber die erhoffte Besserung und vollständige Wiederherstellung trat leider nicht ein und in der Nacht vom Montag auf Dienstag ist unser Genosse, der bis vor kurzer Zeit stets den Eindruck eines kräftigen Menschen machte, im Sanatoriumskrankenhaus verstorben. Nicht nur die Partei, in deren Kreisen er allgemein bekannt war, beklagt den Verlust eines langjährigen treuen Mitgliedes, sondern auch die Danderei des „Volksfreund“ verliert einen überaus fleißigen Mitarbeiter. Vor 18 Jahren trat Genosse Johann Steinbiller in unsere Danderei als Nationalsozialistenschleimer ein und verlag diesen verantwortungsvollen Posten mit großem Fleiß und äußerster Pünktlichkeit, bis ihm sein Krankheitszustand vor einigen Wochen das Arbeiten nicht mehr gestattete. Dem Alter nach hätte er noch lange Jahre seiner Familie vorstehen und dem Geschäft seine schätzenswerten Dienste leisten können, denn er erreichte nur ein Alter von 52 Jahren. Neben der Partei verlor er auch der Arbeitervereine ein altes Mitglied, sowie verschiedene andere Arbeitervereine. Nun hat auch dieser so rührige, stets hilfsbereite, tollkühne und freundliche Kamerad sein Erdendmalen beschließen müssen, ein arbeitsreiches Leben hat sein Ende gefunden. Neben seiner Frau und den drei Kindern beklagen auch wir den Verlust dieses Mannes, eines pflichterfüllten Geschäftsführers. Das Andenken an Johann Steinbiller wird bei uns stets ein lebendiges sein. — Die Beerdigung findet Donnerstag mittags 4 Uhr statt und wird um zahlreiche Beteiligung ersucht, besonders der Genossen der Mittel- und Südweststadt.

ep. Tagung der Evangelischen Landeskirche. Nachdem am vergangenen Montag der Finanzausschuß seine Beratungen begonnen hat, wird die ordentliche Tagung der Synode, die voraussichtlich nur 2 Tage dauern wird, am Mittwoch, 18. März, vorm. 9 Uhr, eröffnet werden. Die öffentlichen Sitzungen werden im Saale des Evang. Vereinshauses Adlerstraße 23 stattfinden. Als Tribune gilt die dortige Orgelempore.

* Quer durch Afrika. Der „hunfle“ Erdteil ist unerschöpflich von Naturschönheiten. Eine große Anzahl Filme aus Afrika wurden schon gezeigt, und doch jeder neue Film bringt neue Wunder der Landschaft, der Tierwelt und Völker, die diesen Erdteil bewohnen. In diesen Tagen rollt bei den Kadischen Lichtspielen der große Schomburgk-Film ab, die Expedition, die unter Führung des Hauptmanns Schomburgk von der Küste der Negerrepublik Liberia an der Westküste Afrikas in das Innere des Landes drang. Der Film erschließt prachtvolle Urwaldbilder; vor allem die Vogelwelt wird in ihrer ganzen Fülle und Pracht gezeigt. Auch die Sitten und Bräuche der Negerstämme, Kaffeepflanzen, Baumwollenernte, Pfaffenarbeit bilden äußerst interessante und lehrreiche Teile des Films. Die Kadischen Lichtspiele tragen hier wieder ein großes Bild ins Innere des Volk, für die ihnen volle Anerkennung zu sollen ist. Ab nächsten Samstag läuft der zweite Film „Quer durch die Wüste Sahara“. Der Film „Mensch und Tier im Urwald“ läuft noch heute, mittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr.

Veranstaltungen

Kaffee Bauer. Ein Programm, das jedem Geschmack Rechnung trägt, hat Kapellmeister Dolezel zum heutigen Beethovenfest zusammengestellt. Es Einlage kommt Beethoven'seidequartett op. 15 Nr. 1 zum Vortrag. (Siehe Anzeige).

Klavierabend Josef Schell. Heute Mittwoch, den 18. März, findet abends 8 Uhr im Eintrachtssaal der wiederholt angelegte zweite Klavierabend des neu hierher berufenen Lehrers für höheres Klavierpiel, Josef Schell, statt. Der Künstler spielt Werke von Debussy, César Franck, F. Schop, (dem neuen Direktor des Kadischen Konservatoriums), Brahms, J. S. Bach und Beethoven. Karten bis abends 8 Uhr bei Karl Neuschütz, Waldstr. 39, eine Treppe, Abendkasse ab 7 1/2 Uhr.

Kandideater. Am Donnerstag, 19. März, gelangt Cornelius „Barbier von Bagdad“ in Verbindung mit Koehls „Nicolis Sommernacht“ zur Wiebergabe. Am Sonntag, den 22. März, wird Bigis „Garnen“ mit Frau Hoffmann-Dreier, in der Titelrolle wiederholt. — Als musikalischer Leiter der Aufführung wird sich Kapellmeister Dr. Georg Knoll von der Staatsoper in Dresden vorstellen, der damit auf Auffstellung für die nächste Spielzeit antritt. Dienstag, 24. März, erfolgt die Reinerführung von Anders Jönssons Oper „Maurer und Schloffer“. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Schwegler, die Spielleitung Herr Oberregisseur Ruffard.

Zahnhygienische Ausstellung

Zu den großen Veranstaltungen im Rahmen der diesjährigen Herbstwoche in Karlsruhe in der ersten Hälfte des Monats September gehört auch die große Tagung der Süddeutschen Großbezirke des Reichsverbandes deutscher Dentisten, verbunden mit einer großen Dentalfest in der Kadischen Ausstellungshalle. Während die Dentisten über ihre Berufs- und Fachangelegenheiten beraten, findet in der Ausstellungshalle diese Schau statt, die einmal dem breiten Publikum vor Augen führen soll, wie notwendig die Pflege der Zähne ist, und die weiter aber auch dem Publikum zeigen soll, auf welcher hohen Stufe sich die Technik der Zahnbehandlung der Zahnreinigung und der Zahnbehandlung befinden. Die Ausstellung wird einen Überblick über sämtliche in den dentistischen Beruf einschlagende Artikel und Gegenstände bringen. Wir dürfen heute schon diese im Interesse der Volksgesundheit liegende Ausstellung aufs wärmste willkommen heißen und begrüßen.

Zur Gefühlsregung von Zweck und Ziel der Tagung und der Ausstellung hatte der Bezirksverein Karlsruhe die Vertretung der Kadischen Großbezirke des Reichsverbandes deutscher Dentisten, verbunden mit einer großen Dentalfest in der Kadischen Ausstellungshalle, am 18. März, auf dem letzten Samstag zu einer Besprechung in das Theaterzimmer des Tiergartenrestaurants eingeladen. Nach kurzen Begründungen des Herrn Direktor Kimmich gab Herr Redakteur Bach vom Kadblatt der Kadischen Dentisten einen eingehenden Überblick über den Umfang und Zweck der Ausstellung. In der Ausstellung soll dem Publikum der Wert eines gelunden Gebisses, die Notwendigkeit einer vernünftigen Zahnpflege und nicht minder der einer zeitigen und richtigen fachmännischen Behandlung der erkrankten Zähne vor Augen geführt werden. Die Dentisten wollten mit dieser Ausstellung sowie durch Vorträge usw. beizutragen und aufklärend wirken.

Der sehr bedenkliche Gesundheitszustand unseres Volkes, — die Auswirkungen der seindlichen Sonnenstrahlung und der wirtschaftlichen Krise — legt allen an der Volksgesundheit itgendwie beteiligten Kreise die Pflicht auf, alles zu tun, um bessere gesundheitliche Verhältnisse zu schaffen. Dazu soll und wird auch hier dieses Durchaus gemeinnützig gelachte Unternehmen, dem sehr prominente amtliche und private Kreise ihre Unterstützung zugesagt haben, wesentlich beitragen. Wir werden unsere Kräfte über den weiteren Gang der Vorbereitungen zu dieser ebenfalls interessanten wie lehrreichen Ausstellung auf dem Laufenden halten.

Wasserstand des Rheins

Schiffer: el 32, gef. 3; St. 154, gef. 2; Magau 320, gef. 3; Mannheim 222, gef. 2 Bentimeter.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Kad. Landestheater: „Der arme Keller“, 7-11 Uhr.
Kad. Lichtspiele im Konzerthaus: „Quer durch Afrika“, 1. Teil, 4 und 8 Uhr.
Kad. Lichtspiele im Kadischen Schauspielhaus: „Otho der Treue“, 8 Uhr.
Kad. Lichtspiele im Kadischen Schauspielhaus: „Mensch gegen Mensch“, Kad. Lichtspiele: „Ternans Kinderspiel in den Urwald“, Union-Theater: „Kammern der Leidenschaft“.
Kaffee Bauer: Sonberkonzert 10 Uhr.
Eintracht: Klavierabend Josef Schell, 8 Uhr.
Ausstellungshalle: Zahnhygienische Ausstellung 9-7 Uhr.
Kad. Lichtspiele im Kadischen Schauspielhaus: „Mensch gegen Mensch“, 8 Uhr.

Verbandsanzeigen

Kad. Lichtspiele im Kadischen Schauspielhaus: „Mensch gegen Mensch“, Kad. Lichtspiele: „Ternans Kinderspiel in den Urwald“, Union-Theater: „Kammern der Leidenschaft“.
Kaffee Bauer: Sonberkonzert 10 Uhr.
Eintracht: Klavierabend Josef Schell, 8 Uhr.
Ausstellungshalle: Zahnhygienische Ausstellung 9-7 Uhr.
Kad. Lichtspiele im Kadischen Schauspielhaus: „Mensch gegen Mensch“, 8 Uhr.

Stadtbuchauszüge der Stadt Karlsruhe
Totenfälle. Emma Weninger, alt 78 Jahre, Witwe von Wilhelm Weninger, Kaufmann. Julius Erbelein, alt 60 J., Chemann, Geh. Oberfinanzrat. Maria Bauer, alt 50 Jahre, Ehefrau von Anton Bauer, Eisenbahnbediensteter. Gottlieb Steinbiller, Maschinenmeister, Chemann, alt 52 Jahre. Elise Kaufmann geb. Reub, alt 89 Jahre, Witwe von Nathan Kaufmann, Viehhändler.

Arthur Baer Herrenkleiderstoffe

Kaiserstraße 133
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche 1948
Verkaufslokal eine Treppe hoch.

in nur ausgesucht prima Qualitäten, neueste Dessins
per Meter Mk. 13.—, 16.—, 12.—, 10.—, 6.50

3.90

Unterhaltung und Belehrung

Rain

Eine Erzählung aus dem großen Bauernkrieg von Bruno Schönfelder

(Fortsetzung)

„Alzuviel sollten die Bauern aber nicht verlangen und auch nicht mit Gewalt drohen. Gehorjamen Bitten wird man sicher eher nachkommen als fürzürstlichen Forderungen. Ob sie die volle Freiheit vertragen würden, ist auch eine Frage. Sie sind doch kaum imstande, ihre Angelegenheiten zu regeln und in Ordnung zu halten, um dieselben weniger werden ihnen größere Aufgaben gelingen. Auch wäre es große Anmaßung und gegen Recht und Herkommen.“

„Das sagst du, eines Bauern Sohn?“ rief erstont der Prior. „Du, du, einer der Besten deinesgleichen, würdest vermutlich alles ohne Bedenken ablehnen! Das verstehst ein anderer; denn sie haben in vielem recht, und manche Schuld an den Zuständen trifft auch uns!“

Der Alte dachte ein paar Augenblicke nach und fuhr dann, mehr zu sich sprechend, fort: „Ja, manche Schuld trifft auch uns, denn nur zu oft lassen wir uns von irdischen Dingen zu sehr beeinflussen. Gleichet unser Kloster mit seinen vielen geistlichen und weltlichen Gebäuden nicht einer kleinen Stadt? Zählt unsere Abtei nicht zu den größeren Herrschaften der Gegend? Versteht unser Abt das Geld nicht besser anzuwenden als Herzog Ulrich? Hat er deswegen nicht Einfluß meilenweit im Land? Bestehen wir nicht eine stattliche Anzahl Dörfer und Weiler, eine Menge Mühlen und Einzelhöfe, sowie andere Liegenschaften? Wahrhaftig, es gibt keinen Ort in weiter Runde, wo uns nicht wenigstens ein Hof, ein Haus oder ein sonstiges Recht gehört! Werden wir nicht allgemein um unsern Waldbesitz beneidet? Stolz können wir auf unser Eigentum sein. Jedoch so ganz freiwillig ohne Zutun von unserer Seite ist es uns nicht immer geworden; an diesen Stifungen, letzten Willen und Schenkungen hängt manch großer Streit mit den Erben und manch fürchterlicher Fluch getauelter Menschen.“

„Gewiß, ehwürdiger Vater,“ pflichtete Gottfried bei, „arm sind wir nicht. Dafür spenden wir aber auch reichlich von dem, was wir besitzen, und sorgen für unsere Bauern und Leute besser als alle Herren der Umgebung.“

„Das stimmt, es lebt sich nicht schlecht unter dem Krummstab, aber nur für den, der sich damit abfindet,“ fuhr der Prior fort. „Wohl uns, daß unser Abt nicht nur funktionslos, sondern auch wirtschaftlich ist, daß er nicht nur unsere Kirchen und Klöster reichlich schmückt, sondern auch gegen unsere Untertanen mild und gerecht ist und ihren Wohlstand zu heben sucht, wenn es auch bei ihrer sträflichen Unvernunft und allgemeinen Dummheit nur ganz langsam vorwärts geht. Nicht minder weise ist es, daß er die früheren harten Leibs- und Körperstrafen abgeschafft hat und nur an Geld und Gut büßt. Ziegen bei uns Bauern im Turm? Mühen sie hungern, werden sie gepöbelt oder wegen kleiner Vergehen verurteilt? Nein! Und dennoch sind sie unzufrieden in dieser leeren Hülle, die ihnen die Vorrechte in dieser Verbesserung nur Habgucht und raunen und schwätzen unter sich: Goldne Kirchen, arme Bauern!“

„Das ist so der Menschen Art. Ein Herr wird es seinen Dienern und Untergebenen selten recht machen, und wenn er es noch so gut meint. Sein Tun wird stets falsch ausgelegt werden und das Urteil unter Missgunst und Vorgeingenommenheit leiden!“

„Du hast stets eine Entschuldigung, aber es hilft uns nichts. All das, ob berechtigt oder unberechtigt, verdichtet sich zu heiligem Haß. Er gleicht dem Herdfeuer, das unter der Asche glimmt und nur eines Blasebalses bedarf, um sofort zur hellbrennenden Flamme zu werden — und die Wolge werden jetzt kräftig gezogen!“

„Sollten die Ankeren wirklich nicht einziehen, wie gut sie es andern gegenüber haben? Auch der Dummste muß es bemerken. Können Ihr wirklich glauben, daß die Hundsholzer und die Bertener gegen uns die Waffen erheben werden? Können Ihr wirklich glauben, daß sich unter ihrer stets gezeigten Anhänglichkeit und Freundlichkeit Faltschneit verbirgt und Untreue vorbereitet?“

„Die Hundsholzer wohl kaum, sie sind ans Brot gewohnt und lägen nur den Ast ab, auf dem sie sitzen, aber bei Gefahr erwarte ich keine Unterstützung von ihnen. Die Bertener werden schon eher gegen uns los schlagen, wenn nicht alle. Aber die übrigen, die nicht so nahe sind, sondern zwischen anderen Dörfern gar vereinzelt in fremden Ortschaften sitzen, werden nicht säumen, sobald der Tanz beginnt. Wie eine Seuche greift solcher Massenwahn um sich, der einzelne wird davon erfaßt und kann sich seiner nicht erwehren. Drum werden alle die Fadeln mitschwingen und schleudern, wenn es zum Sengen und Brennen geht. Erst wo anders und später auch bei uns, sobald sie erst Gefallen daran gefunden haben.“

Sieh, dort liegt der Hohenstaufen, und darauf sieht eine stolze, trostige Burg, eine der mächtigsten im Lande. Von dort ging ein Kaisergeschlecht aus, um den Erdkreis zu beherrschen. Der fühne Flug hielt aber nicht an, dem herrlichen Aufstieg folgte der Todessturz, das Heldengeschlecht wollte zu viel erröden und blieb nicht auf dem festen Grund deutschen, schwäbischen Bodens. Drum unterlag es welscher List und Tücke. Der Letzte des Geschlechts, fast noch ein Kind, erbte unter dem Richtbeil eines Franzosen. Die Burg, die dem alten Kaisergeschlecht den Namen gab, steht noch fest und ungebrochen, wenn auch nicht mehr in einstiger Schönheit und Stärke; das Reich besteht ebenfalls noch, doch ebenjowenig in dem früheren Glanz, ein Fremder, ein Spanier, beherrscht es jetzt. Sinkt die Burg dahin, so auch das Reich — und das Kloster. Die alte Kaiserburg und unser Kloster gehören, wie du weißt,

zusammen. Ein Dienstmann der Hohenstaufen hat es einst gegründet, und die Kaiser haben es beschützt, beschenkt und vergrößert. So knüpfte sich ein Band von der Burg zum Kloster und vom Kloster zur Burg, heider Schicksal verleitend. Schon ist der Hohenstaufen württembergisch und wir werden es bald, nur eine Spanne Zeit, dann ist es mit unserer Selbständigkeit aus. Und wie uns, so wird es all den anderen Herrschenden in Schwaben ergehen, denn ein Reich aus Hunderten von kleinen Herren und Staaten, die sich beneiden und befehlen, ist nie lebenskräftig. Sie müssen verschwinden, damit ein neues geschmiedet werden kann. Vielleicht bringen es die Bauern fertig, obgleich ich es nicht glaube. Voraussetzungslos wird alles württembergisch. Als die Staufer das Reich beherrschten, da war Württemberg nur eine kleine Grafschaft am Neckar und an der Rems, wie es viele gab, jetzt ist es schon ein Herzogtum, das einzige im alten Schwaben; und es wird noch größer und mächtiger werden. Die Württembergischen Herren verstehen zu erwerben und zusammenzubringen trotz Herzog Ulrich, des verbannten Versuchens, und werden sicher nochmals die Erben der Staufer.“

„Es ist nicht unmöglich und wäre wohl besser als die Herrschergeleüste!“

„Gelingt es nicht bald, so kommt eine Zeit der Erregte Zerrissenheit und Ohnmacht gegen Despotenreich niedrigerung. Das Reich, vor dem einst die ganze Christenheit erzitterte, wird verflümmern und zum Spielball fremder Völker und Herren werden, die ihre Kriege auf seinem Boden führen und ihre Schlachten durch seine Söhne schlagen lassen werden. Und das beginnt, wenn das Wahrsagen Schwabens, die Burg der Hohenstaufen, in Schutz und Asche sinkt. Vielleicht ist der Tag näher, als wir denken, vielleicht tun es auch die Bauern, denn die Wunder und Zeichen, die auf Unheil herbeiführen, mehren sich. Der Schimmelreiter ist in den Zwölfstädten bei Käsegeuren nicht nur einmal gesehen worden, die Höllemlichter haben am Hohenstaufen noch nie so getanzt wie in den letzten Wochen, und das Winterheer ist einigemal das Remstal heraufgezogen. Dahinter verbirgt sich eine schlimme Zukunft.“

(Fortsetzung folgt.)

Verpäteter Winter

Wo sind wir nun mit unsern hohen Frühlingserwartungen hingekommen? Schon hatten wir uns südlich-blauer Himmel und lustige warme Winde vorzuküßeln wollen, doch zu uns gar kein Winter mehr kommen mochte. Die Kinder hatten ein frühliches Krabben auf den Straßen erwischt, Ball, Kletter und Springball waren schon aus den Schränken herabgeholt, in die man schüchtern Hadel und Schüttelgüsse als für diesen Winter ausgebrachte Utensilien, verkauft hatte.

Drußen hingen Buchen und Weiden voller Nüssen. Ackerfeldern an gelblichen Wänden rauten sich schon im ganzen hellen Grün hinaus. Schneeglöckchen und Crocus hatten schon lange ihre Köpfe neugierig aus der Erde gestreckt. Sie hatten doch schauen müssen, was da oben vor sich geht, weil kein Schüchternes Schneewasser zu ihnen hätte hinabdrücken wollen in diesem verdrehten Winter. Kriemeln, Stiermützerchen und Goldlad hatten in den sonnigen warmen Gärten schon ihre Blüten voll entfaltet.

So war das leise Frühlingssingen in die winterliche Welt gekommen. Mit ihm hatten auch die ersten und ersten die Erde angefangen. Lustig und frohlockend hatten sie in den hellen Morgen hinausgeschrien.

Da hatten mit einemmal dunkle wässrige Wolken den blauen Himmel dicht überzogen. Natter fuhr der Wind einem um den Kopf. Scharf schütt er uns Gesicht. Dann lag eines Morgens eine hellleuchtende Schneedecke über allen Frühlingsschönen. Rosenblätter, Wimperchen im Garten und Niederholzpflanzen waren erdrückt in einer Nacht von Kältehafter und Schneedecke duldig und langsam erschaffen.

Wohl war die dünne Schneedecke fast immer bald zu Wasser geworden, aber alles, was darunter gelegen, hatte gelitten, war gedrückt und vernichtet. Die Straßen hielten in häßlichem Schlamm und Schmutz. Alle Frühlingsvorfreude war gewichen. Nun tobten drüben im Gebirge die Schneefelder in wildem Spiel ihr Spiel. Winterportler können vielleicht noch ihre Freude erleben. Aber hier unten will uns das tagverdurkeltende Schneefeldengeheimnis nicht treulich befragen. Wir wissen, daß es nur eine nekkarte trübsinnige Witterung bringt ohne Schönheit und Genuß. Zum Ernstmachen halten wir den verpäteten Winter nicht mehr aufgelegt. Er wird uns nur um ebenjowenig verpätet den Frühling schiden. Das will uns ungeduldigen hoffnungsreichen Menschenkindern dann garnicht gefallen.

Wir lieben alles, aber zur rechten Zeit! Doch wir nicht gefragt werden, wiffen wir allerdings. Denn müssen wir häneken, was der Wetterpost uns sendet. Hoffen wir, daß er uns nicht noch gar zu arg in den April schießt.

Doch die jungen Damen ihre hellen Köpfe und die feinen Sommerhüten noch ein Weilchen in den Schrank hängen müssen, ist das Schlimmste nicht. Aber langens Hoffen und Harren macht Menschen zum Narren!

Doch vielleicht laßt schon morgen wieder die liebe Sonne den wannigen Reiz! Wer will es wissen? — Helene Wagner.

Neue Musik von Arthur Kusterer

Anläßlich der Aufführung der Oper „Cafano“ von Arthur Kusterer am Badischen Landesbühnen im September 1922 brachte ich in unserer „Musikstunde“ eine Studie über diesen bedeutendsten badischen Komponisten. Sie sah die ersten Abschnitte seines Werdens zusammen, der ein Kampf, ein heißes Bemühen war um die Erkenntnis inneren Erlebens. Und schloß dann: „Die Auseinandersetzung mit modernen Problemen beginnt! Da steht der ebenfalls hier erwähnte „Lokruf“, ein drängendes, fast überkühmendes Orchesterstück mit einem wachen Mittelteil als Klangstudie, in der verschiedene Tonarten ineinander geschaltet werden, jedoch sich ihre Beziehungen lösen. Dann das „Preludium“ zu einem Jaktus von Gefängen für Regioorgan und Kammerorchester, das, außerordentlich tonaler Gebundenheit stehend, bereits die Kristallisation einer neuen Ausdrucksmöglichkeit erkennen läßt, womit ferner die Enttönerung der Sonatenform nahegerückt ist.“ Das war ein Ausblick. Und er sei an diese Stelle gerückt, weil wir mit der Erwähnung des „Preludiums“ gleich vor dem stärksten Werte

stehen, das uns an dem vor einigen Tagen stattgehabten Kompositionabend geschenkt wurde. „Einfache Geänge“ lautet er einfach über sein Opus 12. Die fünf Gedichte hat er sich selbst dazu geschrieben. Sie stehen weit ab von der Feld-, Wald-, Wiesen und Viehbestrie. Es ist ein Schicksalslied und in seiner Reizhaftigkeit, in seiner Mystik unabweisbar gedanklichen Schmers wieder mehr als nur ein Schicksalslied. Doch wenden wir uns der musikalischen Einleitung zu, von der wir nicht ohne tiefe Ergriffenheit sprechen möchten. Welch eine Fülle von Inspirationen bricht daraus hervor! Wie befeht und durchdringt, wie verhalten im Ausdruck ist die ganze Organismus durchdringt und eine eigene Rhythmusfähigkeit schafft. In den letzten der gedungenen Musikgebilde, in der „Erlebung“, liegt der Schlüssel zum Ganzen, weil hier das ganze ideatische Material in sich aufeinander bezogene weite melodische Linien zusammenläuft.

Wir haben hier eine Zusammenfassung, eine Gießung, die ein logisches, gleichzeitiges Bauen zur Voraussehung hat. Das architektonische Geich des symmetrischen Aufbaues ist nicht zerstört, wohl aber haben Dissonanz und Loyalität ihre frühere ästhetische Bedeutung verloren. Und damit tritt an manchen Hörer ein (scheinbar) negatives Moment heran: die dem Ohr ungewohnte Herbeheit des Klangbildes, wie sie speziell in seltenen schillernden Klänge auftritt, die dann wieder mit elementarer Gewalt auseinanderpluttern und im Zerreißen und Zerfallen zu neuen Gebilden sich umgefallen. (Wir haben den gleichen Vorgang auch in der Musik für zwölf Soloinstrumente.) Es hat keinen Wert, in einer Verbesserung, die sich an weite Kreise wendet, von einem polytonalen oder polyphonen melodischen Ansatz folgen und die polyphone Schreibung führen zu der Rückschlushaftigkeit im Klanglichen. Der Weg zu dieser Musik ist nicht leicht zu finden. Das wäre ein Wert für das kommende Donaueschinger Kammermusikfest, das Herr Richard wird gut daran tun, sich dafür zu interessieren. Er wird — das sind wir gewiß — mehr Ehre damit einlegen, mit diesem „Kusterer“, als im letzten Jahre mit dem „Freiburger“. Es ist so nicht nötig immer eine glückliche Hand im — Danebengreifen zu haben. Wir sind damit nicht loshaft geworden, weil wir die — Anderen meinen.

An erster Stelle stand eine Musik für zwölf Soloinstrumente, gebildet aus zwei kurzen gedungenen Sätzen. Von der formalen Seite betrachtet läßt der architektonische Aufbau viel Verwandtschaft mit den Geängen erkennen, weil auch hier — wie übrigens oben angedeutet — alles im „Finale“, im Andante funebre zusammenläuft. Dieses Andante gehört zu den stärksten Schöpfungen Kusterers. Mit dem ersten Satz weiß ich nicht viel anzufangen; ich konnte kein Verhältnis zu ihm geminnen. Die Wiederkehr war zu unklar. Heber die Suite für Klavier haben wir vor einigen Wochen berichtet. Und die Lieder sind ja auch schon früherer Aufführungen her bekannt und geschätzt. Es ist deshalb unklar über sie zu schreiben.

Nun sollen wir noch über den Erfolg berichten. Da, der war groß; wir können sogar ein anderes Wort aus dem Vortragsbuch holen: durchschlagend. Und zwar bei allen Werken, wozu zugleich gesagt ist, daß das Publikum von vornherein den Schöpfungen sympathisch gegenüberstand. Allein, so erhebt dies auch für den Komponisten sein mag, über den Wert oder Ilmmert ist damit nicht entschieden. Das ist richtiger: wir fühlen eine ungewisse, fast schmerzliche Kraft, die Persönliches zu sagen hat. Und darin liegt trotz aller „Kritik“, die wir in oder zwischen die Zeilen schoben, doch gewiß das schönste Lob!

Franz Wilhelm Reuß leitete die Musiker unseres Landesbühnen-Orchesters, die wieder einmal erleben ließen, daß an den Bühnen unseres berühmten Orchesters glänzende Solisten sitzen. Reuß hatte sein ganzes Können und seine beträchtliche Tongabung für die Neuesten eingesetzt. Alle Achtung! Seine Frau Tilde Reuß-Walsh trug mit warmem Empfinden die Geänge vor. Wir machten die angenehme Bekanntschaft mit einer vornehmen, sehr musikalischen Sängerin. M. Faust.

Kunst und Wissenschaft

Handchrift und Charakter. Die Graphologie, die Deutung der Handchrift, die sich seit längerer Zeit als Wissenschaft fundamentiert hat, nimmt seit einiger Zeit in literarischen Kreisen der Bevölkerung einen bemerkenswerten Aufschwung. Es ist deshalb zu begrüßen, wenn über den Wert der Graphologie von berufener Seite Vorträge gehalten werden. Studienreferendar Dr. Elisabeth Worm, Leiterin der „Graphologischen Beratungsstelle“ in Köln, entledigte sich mühelos ihrer Aufgabe. Große Sachkenntnis und eine flüssige, sympathische Vortragweise waren die Hauptmerkmale ihres Vortrags. Trotzdem am Tage vorher über dasselbe Gebiet in der Hochschule ein Vortrag gehalten worden war, fand sich am Samstagabend im großen Saal des Prinz-Balthasar ein zahlreiches Publikum ein. Die Referentin, die durch den Aufbau ihrer Gedanken Kenntnisse bei den Anwesenden voraussetzte, betonte, daß die Handchrift etwas ganz Persönliches ist und ein nicht zu leugnendes individuelles Gepräge hat, sie ist als das Ergebnis einer ganz persönlichen Ausdrucksbewegung anzusehen. Im öffentlichen Leben erkennt man in der Unterdrift den Persönlichkeitswert der Handchrift an. Bei der Handchrift unterliegt man auch nicht wie sonst im Leben dem Schein, der Täuschung, denn, ganz gleich, welchen Bildungsgrad der Mensch sein eigen nennt, spiegelt die Handchrift die innerliche, wirkliche Persönlichkeit wieder. Bei wirklicher Unterstützung durch Lichtbilder deutete die Referentin die zahlreich vorgeführten Handchriften. Mit großer Aufmerksamkeit folgte das Publikum den Ausführungen und ließ durch lebhaften Beifall seine Dankbarkeit erkennen.

Ausdrucksgehalt der Handchrift. Mit einer Reihe wissenschaftlich hochwertiger Vorträge beauftragt die noch sehr junge „Gesellschaft für geistigen Aufbau“ das Gehörtes Leben unserer Stadt. Herr über den Ausdrucksgehalt der Handchrift waren sehr interessanten und wissenschaftlichen. Die Lichtbilder waren den Ausführungen ein vortrefflicher Sekundant. Regypische Kopierhandchriften und andere Handchriften zeichnen sich durch dekorativen Reiz, klarer Schriftführung aus. Aber die Schriftbilder aus früheren Zeiten sind zu deutungsunfähig fast nicht brauchbar. Die bisherige Graphologie deutete Einzelheiten. Alle Grundmerkmale der Handchrift sind einer doppelten Auslegung fähig, positiv und negativ. Die zahlreichen Handchriften im Lichtbild vorgeführt, fingen durch die Ausführungen in graphologischem Sinne an, ihre Eigenheiten auszusprechen. Nicht alle Schriftproben, nur die unbenutzten geschriebenen, sind für Deutungswecke verwendbar. Das Schreiben ist im Ausdruck als ein Niederschlag der natürlichen Gefühle anzuprehen. Im 19. Jahrhundert wurde in Frankreich die Graphologie ausgebildet Klages und Hans Basse erhoben sie in Deutschland zur Wissenschaft. — Die inhaltsreichen Darlegungen fanden den wohlverdienten Beifall. Schir.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark
FILIALE KARLSRUHE (Baden)
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte



Wir pflegen alle Zweige des bankgeschäftlichen Verkehrs und sichern pünktliche Erledigung der uns erteilten Aufträge zu.
Für Spareinlagen gewähren wir bestmögliche Verzinsung.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
mit Depositenkasse am Bahnhofplatz u. Niederlassung in Mühlburg



BADISCHE BANK

Mannheim Karlsruhe
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Erste Karlsruher Leiternfabrik
R. Raible, Karlsruhe i. B.
Bismarckstrasse 33
Gegr. 1892 Tel. 8842
Herstellung von Leitern für Industrie, Gewerbe u. Haushalt. — Holzwaren, Wäschetrockner Fenster- tritte usw.



Bankhaus Straus & Co.

Karlsruhe

Kaufen Sie nur die

Aeska- Karamellen

Adolf Speck A.-G. Zuckerwarenfabrik

Bankhaus Veit L. Homburger

11 Karlstrasse 11 KARLSRUHE 11 Karlstrasse 11

Nur für Wiederverkäufer! **Deutsche Bekleidungs-Industrie** G. m. b. H. Karlsruhe

Ettlingerstraße 12 (am Hauptbahnhof) Karlsruhe
Abteilung I **Sport- und Arbeiter-Konfektion** Damen- und Herrenwäsche
Beste Verarbeitung — Billige Preise. — Lagerbesuch lohnend.

Lederfabrik Durlach
HERRMANN & ETTLINGER

G. m. b. H.
Schuhoberleder, Handschuhleder, Bekleidungsleder, Portefeuilleleder

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Filiale Karlsruhe, Kaiserstraße 146, gegenüber der Hauptpost
Depositenkasse „Markt“ Wechselstube am Marktplatz (im Hotel Grosse)
Depositenkasse „Werderplatz“ / Wechselstube im Hauptbahnhof

Dampf-Rosshaarspinnerei
Carlo Pacchetti & Co.
Karlsruhe G. m. b. H. Tel. 1740

Feine Obstkonserven, Obstkonfitüren, Marmeladen, Fruchtsyrupe

garantiert rein

FLACH & Co., Karlsruhe

Telefon 820 und 482

Telefon 820 und 482

Fahrschule für Kraftfahrzeuge
CHR. DALHOFER
Karlsruhe, Degenfeldstr. 7-9
Telefon 5677

IN KARLSRUHE
Am Mühlburger Tor
— FERNSPRECHER NR. 4235 —



IN KARLSRUHE
Am Mühlburger Tor
— FERNSPRECHER NR. 4235 —

Sinner-Fabrikate sind von unübertrefflicher Qualität!

Biere
Liköre u. Edel-
branntweine
Presshefe
Weizen- und
Roggenmehle
Backpulver
Edel-Pudding
Eispulver
Vanillinzucker
„Sinner“ „Süßke-
pulver“
Haferkakao
Haferflocken
Hafermehl
Malzkaffee
Konfitüren- u.
Obstkonserven
Gelees und
H. Marmeladen
Speisewürze

SINNER A. G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL
Karlsruhe 1924 Staatspreis und Goldene Medaille (Höchste Auszeichnung)



Aus dem Freistaat Baden

Verbot der „Arbeiterzeitung“ in Mannheim

Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ in Mannheim ist nebst ihren beiden Kopfbältern, der „Oberbadischen Arbeiterzeitung“ und der „Arbeiterzeitung für Pfalz, Rheinhessen usw.“ vom Dienstag, 17., bis einschließlich Samstag, 21. März 1925, vom Ministerium des Innern verboten worden.

Beratung zu dem Verbot war ein in der letzten Freitagnummer der „Arbeiterzeitung“ vom 13. März abgedrucktes Gedicht mit der Ueberschrift: „Der zerbrochene Koftrispott“. Die zwei letzten Zeilen des Gedichts enthalten eine schwere Beschimpfung der Reichsärzten. Dies ist ferner der Fall bezüglich der illustrierten Beilage: „Der rote Silberbogen“, welche der Samstagnummer (14. März) beigelegt war. Der Tatbestand des § 8 Ziffer 2 des Verbotengesetzes ist durch diese Veröffentlichung der „Arbeiterzeitung“ gegeben.

Vaterlandslose Lumpensammler

Eine unerhörte Beschimpfung des Freiburger Bürgerausschusses leitete sich das Karlsruher Nationalistenblatt „Badische Zeitung“, „Karlsruher Volksblatt“ in seiner Nummer 53 vom 10. März. Der Bürgerausschub in Freiburg hat in seiner Sitzung vom 26. Februar mit 36 gegen 33 Stimmen es abgelehnt, einen städtischen Zuschuß zu leisten zum Denkmahl der 113er. In einem Artikel des genannten Karlsruher Blattes, der die Unterschrift trägt: „Freiburg im Sumpf“, wird nun die Mehrheit des Bürgerausschusses Freiburg mit arabischen Beschimpfungen und mit der Titulatur „vaterlandslose Lumpensammler“ belegt. Wie unser Freiburger Parteiblatt, die „Volkswehr“, zu dieser unerhörten Beschimpfung Freiburger Bürger bemerkt, soll der verantwortliche Redakteur des Karlsruher Blattes ein ehemaliger Stabsoffizier sein. Er erlaubt sich mit dem Freiburger Bürgerausschub im Jargon des Kaiserhofes reden zu dürfen. Dort hat man ja glänzend verstanden, mit solcher „Kultur“-Sprache den Soldaten richtiges deutsches Nationalgefühl und glühende Vaterlandsliebe einzutrichtern. Die Folgen eines solchen Erschleichens haben sich bitter genug am deutschen Volke gezeigt. Jedenfalls muß es sich jeder auf Selbstdachtung haltende Staatsbürger ernstlich verbitten, daß nun die barbarisch rohe Umgangssprache des früheren preußisch-deutschen Kaiserhofes in das stolze Leben der Republik übertragen wird. Der Freiburger Bürgerausschub ist kein Kaiserhof und die Mitglieder des Ausschusses keine „Sammler“, die, ohne eine Miete zu verstehen, stramm stehen, wenn sie ein ehemaliger Offizier vaterlandslose Lumpensammler nennt. Auch die Wähler der Bürgerausschubmitglieder werden nicht dulden wollen, daß ihre Vertrauensmänner solche Beschimpfungen rubia hinnehmen. Der Stadtrat von Freiburg wird nun kraftrechtlich gegen das Karlsruher Blatt vorgehen. Die beteiligten Bürgerausschubmitglieder werden die Frage zu erwägen haben, ob sie sich nicht der Klage des Stadtrats einzeln als Nebenkläger anschließen. Die sozialdemokratischen Mitstreiter werden, so nehmen wir an, diesen Weg beschreiten. Dem Karlsruher Nationalistenblatt dürfte der „Freiburger Sumpf“ und das „vaterlandslose Lumpensammler“ sehr teuer zu stehen kommen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 19. März; Heiter, trocken, im Gebirge Frost, in der Ebene nur Nachfröste, nordöstliche Winde.

Soziales

Darmstadt. Vor einigen Tagen trafen sich Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, sowie Mitglieder der Gewerkschaften des Bezirks Nassau bei einer Bezirksversammlung in Dillenburg. Bezirksobmann Westermann-Rungenjann begrüßte die Erschienenen und leitete die Versammlung. Bezirksleiter Lienhard vom Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe sprach über den Wiederaufbau der landlichen Genossenschaften. Lagerauswertwaller Boock von der Zweigstelle Nassau der Bad. Landw. Genossenschaft referierte über die Lage auf dem Warenmarkt. Von der Aussprache machten die Teilnehmer regen Gebrauch. Nach Schluß der Verhandlung ließ man noch gemüthlich beisammen. Uebersichtliche Besprechung: Harmonie-Darmstadt und Musikstücke der Wiesbacher Kapelle trugen zur Unterhaltung bei.

Gewerkschaftliches

Dr. Schid

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: In Nr. 49 des „Volksfreund“ erschien unter der Ueberschrift: „Dr. Schid, der Vorsteher des Schlichtungsausschusses Karlsruhe als Schlichter der Unternehmer“ ein scharfer Angriff gegen Herrn Dr. Schid. Eine Begründung für diesen Angriff konnte nur dadurch geschaffen werden, daß einige, dem Einzelnen wohl bekannte Tatsachen unterzogen wurden. Der Einzelne schreibt, daß der Schlichtungsausschubvorsitzende vor einigen Tagen den Metallarbeitern eine abtropfenartige Lohnhöhung zuerkennen habe, den Elektromonteurn aber eine Lohnhöhung ablehne; er unterschleibt dann dem Vorliegenden des Schlichtungsausschusses, daß die Ablehnung einer Lohnhöhung entweder auf Vorschlag gegen einzelne Personen oder auf mangelnde Sachkenntnis zurückzuführen sei. Es wird nun wiederholten Male der schwere Vorwurf erhoben, Herr Dr. Schid sei gegen die Metallarbeiter partiell eingestellt.

Demgegenüber ist festzustellen: Die Metallarbeiter erhielten eine abtropfenartige Lohnhöhung auf den Lohn, wie er im September letzten Jahres festgesetzt wurde. Für die Elektromonteurn wurde die letzte Lohnregelung im Dezember getroffen und sind die Löhne der Elektromonteurn wesentlich höher als die der Metallarbeiter. Herr Dr. Schid weiß selbstverständlich, daß ein Stundenlohn von 75 Pf. nicht zu hoch ist. Ein Schlichtungsausschubvorsitzender kann aber die Löhne nicht nach Belieben festsetzen. Wenn das der Fall wäre, dann bräuheten wir weder Arbeiter, noch Arbeitgeberorganisationen. Ein Schlichtungsausschubvorsitzender muß bei seinem Schiedspruch neben den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen auch die Organisationsstärke berücksichtigen und es wird gut sein, wenn die Gewerkschaftsführer ihren Mitstreitern und auch den Nichtmitgliedern die Ursachen, warum Lohnregelungen nicht in höherem Maße errungen werden können, klar auseinandersetzen. Der Vorsitzende eines Schlichtungsausschusses ist nicht so mächtig, daß er wirtschaftliche Tatsachen und organisierte Sachverhältnisse einfach außer acht lassen kann. Herr Dr. Schid ist seit 8 Jahren Vorsitzender des Schlichtungsausschusses und hat in dieser Zeit die Zufriedenheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erworben und es geht schon ein gewisses Mut dazu, ihm Sachkenntnis anzuzuerkennen. Selbst wenn man der Meinung ist, daß ein Schiedspruch falsch sei, so darf man einem Manne wie Herrn Dr. Schid gegenüber nicht von Parteilichkeit, Vorurteil und unangelegtem Sachkenntnis sprechen. Würde nur einer dieser Vorwürfe zuträfen, so müßte die vorgelegte Behörde Herrn Dr. Schid von seinem Posten entfernen. Dazu liegt aber gar kein Anlaß vor. Im Metallarbeiterverband sollte man an der Tatsache, daß Herr Dr. Schid seine Vertreterorganisationen Anlaß zu Beschwerden hätten, nicht achtlos vorbeigehen. Man kann Meinungsverschiedenheiten über sachliche und wirtschaftliche Fragen austragen, ohne daß man zu Beleidigungen kommen muß.

Wir haben dieser Entgegnung in ihrem ganzen Wortlaut Aufnahme gewährt und überlassen es dem Einzelnen der ersten Mittel, sich dazu zu äußern. Die Red.

Der Streik bei der Reichsbahn

Stellung der Reichsbahngesellschaft zum Schiedspruch, — Wiedereinstellung der Streikenden

Berlin, 17. März. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft nimmt zu dem im Schlichtungsverfahren ergangenen Schiedspruch Stellung ein: Die Hauptverwaltung kann unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Empfehlung des Schiedspruches, den Arbeitslohn vom 15. März ab um 8 Pfg. pro Stunde zu erhöhen, von sich nur durchführen, wenn die Reichsregierung die zur Aufbringung der Mittel erforderliche Erhöhung der Tarife genehmigt. Weiter stimmt die Hauptverwaltung der Einsetzung des vom Schiedsrichter empfohlenen Ausschusses zur Prüfung von Forderungen in den Arbeitszeitbestimmungen, wie sie es ohnehin in Aussicht genommen hat, zu.

Der Schiedspruch verlangt, daß sämtliche am Streik Beteiligten bis zum 31. März wieder eingestellt sind, so daß den neuangestellten Ersatzkräften sofort bis zum 31. März gekündigt werden dürfte. Die Gesellschaft ist bereit, die Mehrzahl der am Streik Beteiligten mit den alten Rechten des Tarifvertrages wieder einzustellen und keine Maßregelung dieser Arbeiter vorzunehmen; sie ist aber nicht in der Lage, sämtliche Neuangestellten zu entlassen. Die deutsche Reichsbahngesellschaft kann nicht, wie andere Unternehmungen, im Falle eines Streiks, ihren Betrieb schließen, sie ist im Gegenteil aus volkswirtschaftlichen Gründen und im Interesse der Allgemeinheit verpflichtet, den Verkehr und den Betrieb aufrecht zu erhalten, um die Güterversorgung nicht zu gefährden. Sie war daher nach Ausbruch des Streiks in die Notlage verfallen, sich nach Bessern umzusehen und geeignete Ersatzkräfte einzustellen. Der deutschen Reichsbahngesellschaft kann nicht zugemutet werden, die Helfer, die sich bewährt haben, jetzt zu Gunsten der in den Streik eingetretenen Eisenbahnarbeiter sämtliche in kürzester Frist zu entlassen. Die Reichsbahngesellschaft ist daher bereit, die am Streik Beteiligten wieder einzustellen, soweit der Betrieb es ihr gestattet und auf lange Zeit hinaus freiverbende Stellen in erster Linie aus den Reihen früher Beschäftigter zu besetzen.

Zum Eisenbahnstreik meldet die „D. Z. a. M.“, daß im Ganzen gegenwärtig 10 404 Arbeiter streiken, das sind 700 weniger als gestern. In Berlin kehren Arbeiter langsam an die Dienststellen zurück. Güter- und Personenzüge verkehren normal. In Dresden, Erfurt und Halle ist die Lage stationär. In Bremen hat sich die Zahl der Streikenden etwas vermehrt. Dagegen ist in Hof ein hartes Abflauen zu verzeichnen; doch hat sich die Zahl der Streikenden auf 243 verringert.

Der von dem Schlichtungsausschuss für die Eisenbahnarbeiter gefällte Schiedspruch findet demnach selbst bei der Reichsbahngesellschaft keine vollkommene Billigung. Die „Volksfreund“, also ein Organ, das Generaldirektor der Reichsbahn sehr nahe steht, sagt im Hinblick auf die Stellungnahme der Reichsbahn: „Die Antwort der Reichsbahn-Verwaltung kommt in den wesentlichsten Punkten einer Ablehnung des Schiedspruches gleich.“ Außerdem sagt das Blatt: „Besonders bezeichnend ist die Absicht der Reichsbahn einen Teil der ausländischen Arbeiter vor der Weiterbeschäftigung auszuschließen. Die Erklärung einer Lohnhöhung von 8 Pfennigen für den Güterbodenarbeiter nur unter Voraussetzung von Tarifserhöhungen zustimmen zu können, wirkt wenig einleuchtend.“

HERREN-ARTIKEL

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Besonders billige Preise.

Farb. Oberhemden

Neue ein- u. mehrfarbige Streifen m. Kragen. Nur gute waschechte Qual.

4.90 5.90 6.90

Farb. Zefirhemden

Sehr starke bei gründliche Streifen in bester Verarbeitung mit 2 Kragen

7.90 9.50 10.50

Farb. Sporthemden

Versch. edelarb. Flanellstreif., hell- u. dunkelgrün, m. lösen u. Schlieren

4.90 5.90 6.90

Weiße Nachthemden

Gute Hemmentuche, neue farb. Bes., ohne u. geschl. Form, 120 cm lang

5.90 6.90 7.90

Moderne Kragen

Neue tolle Klappchen- u. chiko Steh- umlegform, prima 4fache Qualität

55, 75, 90

Weiche Sportkragen

Gute erprobte Ripps- und Fantasie- Qualitäten in tadelloser Verarbeitung

30, 45, 75

Farbige Krawatten

Breite Selbstbinder u. fertige Form in Regatta u. Schief., nur Früh-Neuh.

90, 1.45 1.90

Breite Selbstbinder

En besond. so in Sortiment sport- Neuh in elegant. Form u. fein. Qual.

2.90 3.90 4.90

Schleifenbinder

Die große Mode, entzück. neue Streifen in allen Farben u. kräftig, Farben

25, 40, 75

Hosenträger

Kräftige Gummi bünd. hübsche Streif., m. sol. Leder- u. Rundleder-Garnitur

90, 1.45 1.90

Weiche Hüte

Der flotte Fischrand ist modern, feine Frühjahrsfarb in allen Nuancen

3.50 5.50 7.50

Sport-Mützen

Feuchte Formen, mit und ohne Leder- garnitur, v.e. neue Sport- Dess

1.90 2.90 3.90

Loden-Mäntel

Erprobte weicherste Qual. in tadelloser Verarbeitung, Schlupfer u. hochgeh. chl.

21.00 27.00 36.00

Gummi-Mäntel

Unser bewährt. Fabrikat „Pluvius“, in Paragummier, eleg. flotte Formen

24.00 30.00 39.00

Covercoat-Mäntel

Der praktische u. eleg. Früh-Mantel, bestens imprägn., in ne. Modifarben

39.00 45.00 54.00

Windjacken

Gute weicherste Qualitäten in einwandfreier Verarbeitung, tadelloser Sitz

13.50 15.00 18.00

Für Konfirmation u. Kommunion:
Weiße Oberhemden :: ::
Vorhemden in Rippsalten :: ::
Mod. Klappchenkragen :: ::

TIETZ

Für Konfirmation u. Kommunion:
Weiße Hüte, schw. u. blau
Krawatten, schwarz u. weiss
Hosenträger, Gummi m. Led.

Gemeindepolitik

Bürgerausführung in Heidelberg

Heidelberg. Die letzten Dienstag stattgefundenen Bürgerausführungen umfasste 7 Tagesordnungspunkte. Vom ersten Punkt, der die Genehmigung der Gemeindefinanzrechnung 1924/25 betraf, wurde einstimmig beschlossen, da die Papiermarkkassen jener Zeit heute gegenstandslos geworden sind, es wurden nur die Endzahlen zur Kenntnis genommen. — Im zweiten Punkt sollen einige Neubauten zur Ausführung kommen. Die Abgabe von Pauschalen und der Ankauf von Grundstücken zur Straßenerweiterung findet nach den Vorschlägen des Gemeindevorstandes in dem Entwurf liegen, so eine Privatwasserleitung liegt, wird von Gemeindevorstand Mergel die Notwendigkeit der Wasserleitung zu diesen Neubauten in Frage gestellt. Von Gemeindevorstand Wolf wird diese Gelegenheit dazu benutzt, darauf zu drängen, daß diese Privatwasserleitung in die Hände der Gemeinde übergeht. Für einen Neubau am Delmshöfer Weg wird ein Geländestück von 2000 M als Darlehen von der Gemeindefinanz zu 5 Proz. Zins und 3 Proz. Amortisation. Das Ergebnis aus der Geländestücksteuer findet an diesem Vorschlag Verwendung. Von Gemeindevorstand Wolf wird der Antrag gestellt, daß die in dem Baukosten dieser Betrag bewilligt werde kann. Dieser Antrag wird von verschiedenen Seiten unterstützt, vom Bürgermeister jedoch nicht zur Abstimmung gebracht, da er der Ansicht ist, daß über jeden Fall der Bürgerausführung entschieden soll. — Der Bürgermeister machte noch Mitteilung über den in nächster Zeit zur Ausführung kommenden Ankauf der Snagoge, die zur Errichtung einer Schulstube Verwendung finden soll. — Die vom Gemeindevorstand vorgeschlagene Regelung der Dienstverhältnisse der Gemeindebeamten findet in momentaner Abstimmung die Zustimmung. — Von Seiten des Gemeindevorstandes Lehmann wird auf die Belastung der kleinen Verbraucher durch die Elektrizitätswirtschaft von monatlich 50 Pf. hingewiesen und angefragt, daß sich der Gemeindevorstand demnach mit dieser Angelegenheit befassen möge.

Kleine badische Chronik

Manheim. Hier wurden aus der Redaktion der „Arbeiterzeitung“ heraus die Kommunisten Hermann Kullig wegen Verdrüßung und der Kommunistin Kunzmann wegen Verdrüßung begünstigt und nach Heidelberg verbracht. — Kitzingen. Der 71 Jahre alte Maurer Johann Herr aus Rodweil, welcher seit einigen Jahren in der Kreispflegeanstalt Freiburg untergebracht ist, war vor das hiesige Notariat geladen. Nachdem die Amtshandlung vorbei war, trat er in verschiedenen Wirtschaften herum und begab sich alsdann nach Rodweil. Dabei fiel er außerhalb Kitzingen in den Dorfbach. Er konnte noch herausgehoben werden, hat jedoch alsbald an einem Herzschlag. — Gersbach. Wie feinerzeit in den Zeitungen berichtet wurde, ist der durch die Bergpolizei nach Amerika zurückgekehrt und hat sich der Polizei gestellt, angeblich um damit seinen Freunde Bergpolizei die Rückkehr nach Amerika zu ermöglichen. Nach hier eingegangenen Nachrichten wurde Stecher gegen die Stellung einer hohen Kaution aus der Haft entlassen. — Dornheim (bei Offenburg). Der ledige Wilhelm Gypferi fiel unglücklich die Stiege herunter, daß er sofort tot war. Schon früher verunglückte derselbe als Eisenbahner in Appenweier und kam ihm damals nur mit der größten Mühe die Hülfe erhalten werden. Seither litt er unter einem schweren Gang. — Waldbrunn (i. O.). Auf eine tragische Weise ist der Müller Seifert, der auf Besuch zu seinem Vater kam, am letzten 80. Geburtstag zu feiern, in der Nacht zum Donnerstag ums Leben gekommen. Er ging über den Steg des Baches, rutschte anscheinend aus, fiel ins Wasser und ertrank. — Wörzberg (Waldbrunn). In Hoppenweiler wurden Wohnhaus und Wohnwirtschaft des Landwirts Franz Mecher durch Feuer zerstört. Außer dem Viehbestand konnte fast nichts gerettet werden. Der Schaden ist sehr erheblich und der Brandursache ist nur mangelhaft berichtet. — Dornheim. Als ein Fischer in Grenzach in bittigem Schneegestöber auf Forellen fischte, bis plötzlich ein großer Fisch an-

der zum großen Erfahren des Fischers sich als ein schnöfnüchsiges Laichweibchen erwies. Die Laichschwimmen nach erlöbtem Laichgeschäft wieder ins Meer zurück, um im nächsten oder einem späteren Sommer wieder rheinaufwärts zu kommen. Während ihres Aufenthaltes im Süßwasser nehmen sie fernerlei Nahrung zu sich. Biologisch ist dieser Fang somit insofern von Interesse, als sich der erbeutete Fisch noch in dieser Jahreszeit im Oberrhein aufhielt und auf den Räder gebissen hatte.

Letzte Nachrichten

Streik der dänischen Eisenindustrie

Kopenhagen, 18. März. Nachdem die langwierigen Verhandlungen ergebnislos verliefen, wurde für Mittwoch abend das Austrittreten der Ausperrung bezw. der Streiks in der Eisenindustrie, sowie einigen anderen Industrien erklärt. Es werden 45 000-50 000 Arbeiter betroffen.

Eisenbahndiebe

Kaiserslautern, 17. März. Vor dem Großen Schöffengericht fand gestern die Verhandlung gegen eine 18jährige Diebesbande, die es in der Danksache auf plombierte Eisenbahnwagen abgeben hatte, und deren Beraubung sich auf die Zeit vom Herbst 1923 bis Frühjahr 1924 erstreckte, statt. Die drei Hauptangeklagten dieser Bande sind der Zigarrenfabrikant und Wirbelfabrikant Friedrich Schuster, der 20jährige Arbeiter Karl Söhn und der ehemalige Eisenbahnhelfer Johann Walther, sämtliche in Kaiserslautern wohnhaft. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Schuster wurde zu einer Gesamtausstrafe von 5 Jahren, Söhn zu 5 Jahren Zuchthaus, Walther zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, ferner 3 weitere Angeklagte zu 2, 3 und 4 Jahren Zuchthaus, sowie 3 Angeklagte zu 2, 1 und 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen 6 Angeklagten der Bande wurden mit Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 1 Jahr bestraft. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Bertolde
Der gute Damen-, Herren- und Kinder-Schuh!
Moderne Formen und Farben in allen Preislagen!!!
Schuhhaus Bertolde
KARLSRUHE Kaiserstrasse 108

Resi Waldstraße.
Täglich
Manich gegen Manich
6 Akte
Nach einem gleichnamigen Roman von Norbert Jaques in den Hauptrollen: Alfred Adel und Mady Christians.
Zu den Fischgründen auf Island
unter Mitwirkung des Instituts für Seefischerei in Geestemünde.

Portil
Henkel's-Eier-Einlegemittel
Spezial-Wasserglas-trockentrocken in Brikettform!
Bequem und zuverlässig!
Beste Gewähr für Haltbarkeit und reinen Geschmack.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Eszet
Schokolade
Kakao

Westen 12 50 an
Kinderwesten von Mk 4.— an
Kostüme von Mk 35.— an
Alles nach Maß
Strümpfe und Socken werden neu- und angestrichelt.
Teillzahlung gestattet.
L. Engelhard
Gartenstraße 11

Frauenwelt
durch die
Bohnbuchhandlung

Handelschule Karlsruhe.
Höhere Handelsschule.
Sachunterricht: wöchentlich 30 Stunden.
Aufnahmeprüfung für die einjährige Abteilung der höheren Handelsschule ist die Stelle für die Bewerberinnen einer höheren Lehranstalt oder für Mädchen die Abolitionierung der höheren Mädchenschule.
In die zweijährige Abteilung der höheren Handelsschule werden Knaben und Mädchen aus der Volksschule und den mittleren Klassen der höheren Lehranstalten aufgenommen. Die Aufnahme in diese Abteilung ist von einer Aufnahmeprüfung abhängig. Der erfolgreiche Besuch der einjährigen und zweijährigen Abteilung bereitet die in die landwirtschaftlichen Betriebe eintrittenen jungen Leute vom Besuche der Wirtschaftsschule.
Anmeldungen werden bis zum 18. April in unserer Kanzlei Schulgebäude Birkel 22, entgegengenommen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.
Die Direktion.

Sozialhygienische Ausstellung
für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Bekämpfung der Tuberkulose, des Alkoholismus u. der Geschlechtskrankheiten veranstaltet
von den bad. sozialen Fachverbänden, in der Zeit vom 3.-22. März in der städt. Ausstellungshalle
Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Eintritt 20 Pfg.
Ab Sonntag, den 8. bis einschl. 22. März, jeweils nachm. von 4-5 Uhr ärztliche Führung durch die Ausstellung.

Plannkuch
Erbse
gelbe, halbe, geschälte 19 Pfg.
gelbe, ganze, geschälte 28 Pfg.
gelbe Nierenböhnchen geschält 44 Pfg.
Echte Frankfurter Würstchen 1 20 Paar 1 Pfg.
Plannkuch

KAFFEE BAUER
Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends
Großes Sonderkonzert
der verstärkten Kapelle.
Aus dem Programm:
Ouvert. z. Op. Hans Helling Marschner
Ballettmusik aus Dis. König
von Saba
Variazion über Kommt ein Vogel geflogen
Adagio u. Finale a. d. Streichquartett op. 18 Nr. 1. Beethoven

Kneipp-Verein
Karlsruhe.
3. Lichtbilder-Vortrag
Donnerstag, d. 19. März
abends 8 Uhr, im kleinen Festsaal
a) Die Heilkräfte der Kneippkur
b) Die gebräuchlichsten Heilpflanzen im Lichtbild und ihre Anwendung
Referent: Herr Dr. Keller, Kurarzt in Bad Wörzshofen 1945
Eintrittskarten sind im Odeon-Theater, Kaiserstraße 175, erhältlich und zwar für Mitglieder und Angehörige à Mk 0.50, für Nichtmitglieder à Mk 1.00.

COLOSSEUM
heute abend 8 Uhr.
„Olio der Trave“

Plannkuch
Linse
28 Pfg.
42 Pfg.
50 Pfg.
Weiße Bohnen 28 Pfg.
Norddeutsche Rauchfleisch 1 70 Pfg.
Plannkuch

Schulranzen
Schulmappen
Gottfr. Dischinger
vorm. H. Klotz, Sattlerei
Kronenstr. 25.

Chai elongurs
neu, gutgearb. v. 35 % an
3 Pfund, Schulstr. 25

Baumaterial
Nähtung!
Nähtung!
Falkenagel, per Tausend 112.— und 155.— Pfg.
Bleci. 68.— Pfg.
Kalk, per Saß 1 25 Pfg.
Zement, per Saß 3 00 Pfg.
Schindeln, per 100 Stk. 0 75 Pfg.
bei Bezugnahme billiger
Zachbappe jede Dr., feuerfeste Steine und Erde zu haben a. d. Lager.
Fr. Lauer, Durlach, Wilhelmstr. 15.

